

8. Jahrgang • Mai 1962

Nur für Betriebsangehörige



16 6832 E

unsere ATH

Werkzeitschrift der August Thyssen-Hütte AG • Duisburg-Hamborn

5





HAUS THYSSENSTAHL und DEW-Pavillon auf der Hannover-Messe (siehe auch den Bericht auf den Seiten 3 bis 5)

ATH-MOSAIK

- Die ATH hat mit Schreiben vom 23. Mai 1962 ihren erstmals im Oktober 1958 bei der Hohen Behörde gestellten Antrag erneuert, die Kapitalmehrheit an den Phoenix-Rheinrohr AG Vereinigte Hütten- und Röhrenwerke zu erwerben. Bekanntlich war der frühere Antrag im April 1960 wegen der damals bestehenden Schwierigkeiten vorerst zurückgenommen worden. Der Zusammenschluß der Thyssen-Unternehmen soll - wie es in dem neuen Antrag heißt - dazu beitragen, eine Unternehmensgruppe zu schaffen, die auf Grund ihrer modernen Produktionsverfahren und ihres Risiko-Ausgleichs durch die Erweiterung ihres Produktionsprogramms in der Lage ist, den zukünftigen Erfordernissen der Versorgung eines wachsenden Marktes bei steigendem Wettbewerb gerecht zu werden.
- Der Vorstand der Wirtschaftsvereinigung Eisen- und Stahlindustrie hat in seiner Sitzung am 15. Mai in Berlin den Vorstandsvorsitzer unserer Hütte, Dr. Sohl, erneut einstimmig für zwei Jahre zum Vorsitzenden wiedergewählt.
- Die zehntausendste Pfanne mit flüssigem Roheisen lieferte die Niederrheinische Hütte am 3. Mai an das SM-Stahlwerk der ATH. Diese Verbundwirtschaft zwischen der Mutter- und Tochtergesellschaft wurde vor vier Jahren, im Mai 1958 aufgenommen. Damals konnten zum erstenmal in der Bundesrepublik Transporte von flüssigem Roheisen über Bundesbahngleise durchgeführt werden. (Siehe auch Seite 9)
- Auf der DEUBAU 1962, der vom 2. Juni bis 1. Juli in Essen stattfindenden Deutschen Bau-Ausstellung, ist auch die ATH-Gruppe vertreten. Die August Thyssen-Hütte zeigt dort am Beispiel eines Fertighauses die Verwendung ihrer Siporex-Produkte. Anlässlich der Bau-Ausstellung findet eine Europa-Tagung der Siporex-Werke statt.
- Nach Manfred Bastan, einem Mitarbeiter der ATH, der als Schlosser im Maschinenbetrieb I tätig war und als Bundeswehrsoldat bei der Flutkatastrophe erkrankte, als er an der Ems eingeschlossene Kinder retten wollte, wird voraussichtlich in Kürze eine Straße Duisburgs benannt. Ein Ratsherr hat diese Ehrung für den posthum mit der Rettungsmedaille ausgezeichneten ATH-Mitarbeiter vorgeschlagen.
- Die Tariflöhne und -gehälter in der Eisen- und Stahlindustrie wurden durch Übereinkommen der Tarifpartner ab 1. Juni 1962 um fünf Prozent, der Tarifurlaub ab 1. Januar 1962 um vier Urlaubstage erhöht. Für die Lehrlinge wurden die Sätze für die ihnen gewährte Vergütung angehoben.

AUS DEM INHALT:

- 3 Werbung für Stahl — Haus Thyssenstahl auf der Hannover-Messe
- 6 Der Krankenstand der ATH in den letzten 70 Jahren
- 7 Dank für Flutopfer-Spende
- 8 ATH braucht neues Wohnbaugelände
- 9 Niederrhein schickte 10 000. Pfanne Roheisen zur ATH
- 10 40 Jahre Jubilaren-Vereinigung unserer Hütte
- 11 Hohe Auszeichnung für Landtagspräsident Wilhelm Johnen
Ehrungen für Generaldirektor i. R. Paul Sattler
- 12 Hier geht es um die Sicherheit:
450 Mitarbeiter prüften ihre Augen
- 13 Jedes dritte Fahrrad wurde beanstandet
- 14 Pfannen für Öxygen-Stahlwerk Beeckerwerth
- 16 Großbritanniens Stahlindustrie — Montanunions-Partner von morgen
- 18 Großer Kindersegen in kleinem Haus
- 19 Wieder in St. Veit zur Erholung
- 20 Wenn Gäste zur ATH kommen
- 22 Zum Abschluß der Lehrzeit zur Hannover-Messe und zum Harik-See
- 23 Duisburgs Oberbürgermeister sprach zur Werksjugend
- 25 Jubilare, Personal- und Familiennachrichten

TITELBILD:

Das vergrößerte Haus Thyssenstahl gehört zu den architektonisch besonders bemerkenswerten Pavillons der Hannover-Messe (Farbaufnahme Rolf Epha)

BILD DER LETZTEN SEITE:

Bei der Arbeit im Schienenlager des Profilwalzwerks (Farbaufnahme: Bernd König)

HERAUSGEBER:

AUGUST THYSSEN-HÜTTE AKTIENGESellschaft
Duisburg-Hamborn, Franz-Lenze-Straße 3

Schriftleitung: Carl Bertram Hommen, Fernruf 5 55 21, Hausanschluß 54 52 / 50 02 (Redaktion: Kaiser-Wilhelm-Straße 120a). Die Werkzeitung erscheint monatlich und wird kostenlos an die Mitarbeiter der August Thyssen-Hütte AG abgegeben. Nachdruck von Nachrichten und von Artikeln, soweit die Redaktion über sie verfügen kann, gerne gestattet.

Bilder: Bimczok, Driesang, Epha, Meyer, Reißner, Schäfer, Schroeder (f), Woog — Zeichnungen: Hingmann — Karikaturen: Müller.

Satz und Druck: Mülheimer Druckereigesellschaft mbH, Mülheim (Ruhr), Eppinghofer Str. 50/52 (Zeitungshaus)

Werbung für Stahl

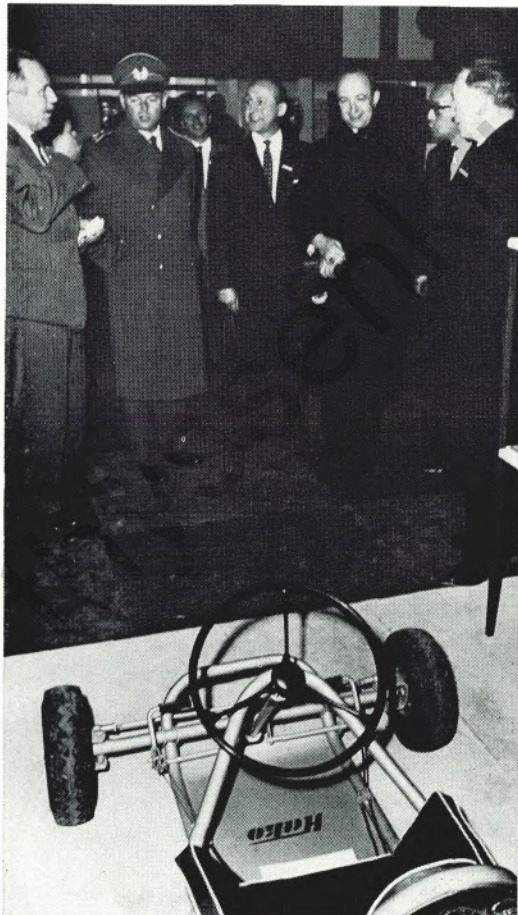
Thyssenstahl auf der Messe in Hannover 1962

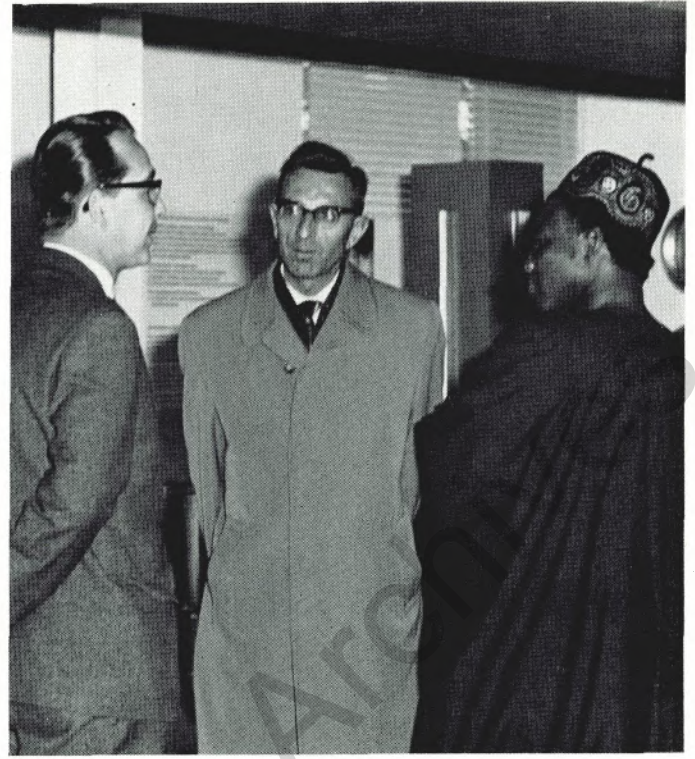
Auf der Hannover-Messe 1962, der größten Industrie-Schau der Welt, stellten in diesem Jahr 5500 Aussteller aus 25 Staaten aus. Über hundert repräsentative industrielle Branchen machten Hannover dabei zu einem echten internationalen Wettbewerb. Von den 600 000 Quadratmeter Ausstellungsfläche hatte die Eisen- und Stahlindustrie allein 40 000 Quadratmeter belegt, ein Beweis für ihre Verbundenheit mit Hannover.

Die ATH-Gruppe gehört zu den 70 Prozent der Aussteller, die durch langfristige Verträge ihr Vertrauen zum Messeplatz Hannover bekunden. Die Stahlstraße mit der Berliner und der West-Allee, die auf einer Länge von 800 Meter das Messegelände durchzieht, vereinte auch in diesem Jahr die Prominenz der Schwerindustrie und war mit ihren Pavillons die Prachtallee der Messe. Das vergrößerte, in seiner Ausstellungsfläche fast verdoppelte Haus Thyssenstahl und der ihm gegenüber errichtete neue Ausstellungspavillon der ATH-Tochtergesellschaft Deutsche Edelstahlwerke AG, Kre-



IM HAUS THYSSENSTAHL IN HANNOVER: Das obere Bild zeigt einen Blick in die 50 Meter tiefe Halle — Zu den Besuchern gehörten der Betriebsrat der ATH (unten) sowie Bischof Dr. Hengsbach, Essen; unser linkes Bild zeigt ihn vor dem Stand der Westfälischen Union mit (von rechts) Prälat Dr. Krahé, dem Vertreter des Bischofs von Hildesheim, Direktor Uhrmacher und Prokurist Hamann, Oberst Fischer und Dr. Graf Praschma

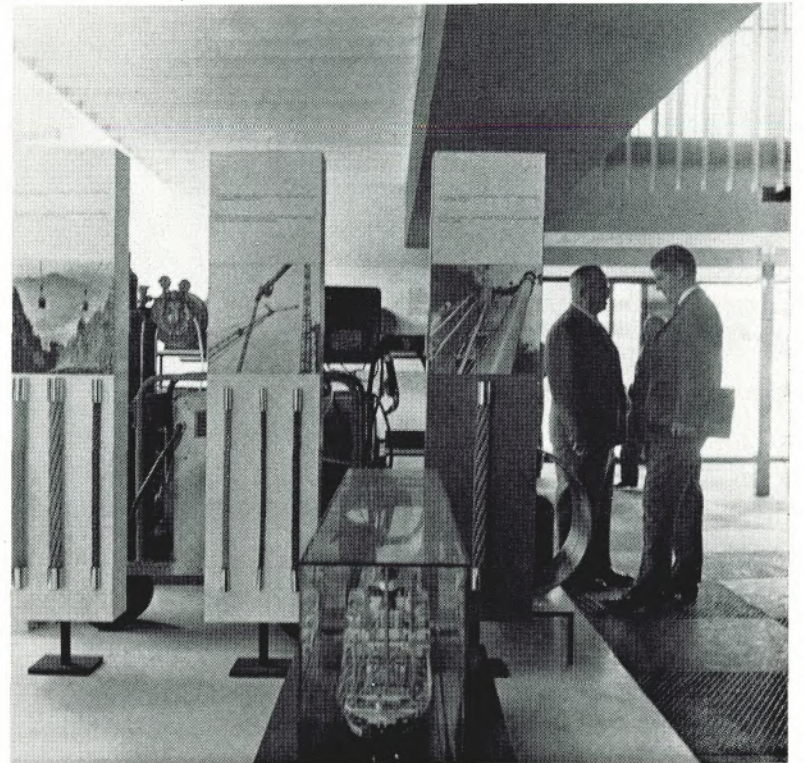




feld, mit einer Außenhaut aus säure- und rostbeständigem Edelstahl Remanit der DEW, fanden bei den Messebesuchern und den prominenten wie fachlich interessierten Gästen große Beachtung.

Diese Pavillons sind — wie wenige andere auf der Messe — besonders ausgeprägt Ausstellungshalle und Ausstellungsstück zugleich. Dabei wurde dem vergrößerten Haus Thyssenstahl insbesondere auch von der Presse hohe Anerkennung ausgesprochen. Man unterstrich die starke Wirkung der auf fünfzig Meter Tiefe vergrößerten Halle im Innern und bestätigte vor allem, daß der Pavillon in seiner äußeren Gestalt ein Blickfang ganz besonderer Art sei, besonders durch seine statische und künstlerische Konzeption stark beeindruckte und so in sich die beste Werbung für die Verwendung von Thyssenstahl und Stahl schlechthin darstelle.

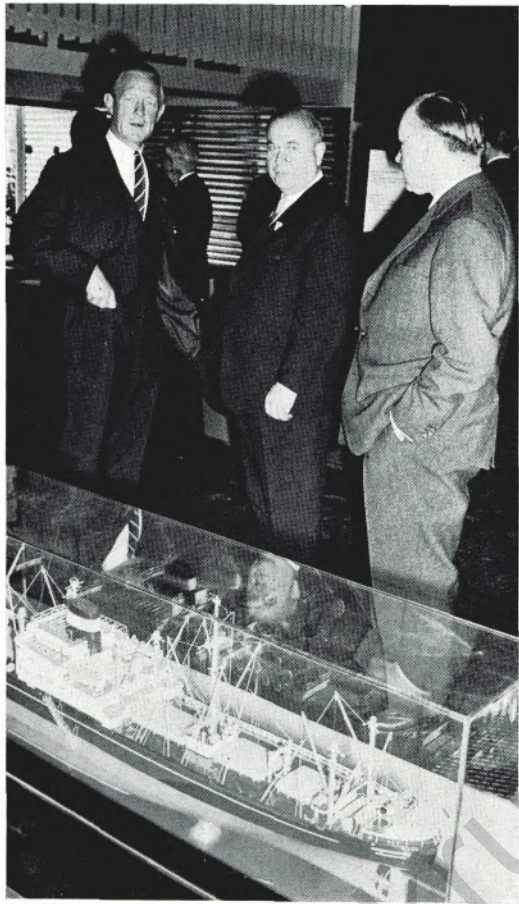
Die Schau im Hallen-Innern verzichtete in diesem Jahr auf die Darstellung der Technik der Stahlproduktion. Statt dessen warb sie für die vielseitige Verwendung von Stahl bei der Produktion zeitgerechter Fertigerzeugnisse. In einer Form, die von kritischen Besuchern als sehr geschickt und recht geglückt bezeichnet wurde, zeigten ATH, Thyssen Industrie und Niederrheinische Hütte mit ihren Tochtergesellschaften Westfälische Union, Lennewerk Altena und



Eisenwerk Steele aus Stahl und Draht gefertigte Endprodukte, zum Teil in verschiedenen Stadien der Verformung.

Blickfang waren diesmal nicht schwere Stücke, die durch ihr großes Gewicht beeindruckten sollten, oder Schaubilder zu technischen Problemen etwa der Stahlproduktion, sondern ein in seiner eleganten äußeren Form bestechender Porsche in leuchtend roter Farbe und neben ihm ein Coil und Tafeln Qualitätsfeinblech als dem Werkstoff, aus dem er geformt wurde. Daneben dann elegante farbige Kochtöpfe aus Tiefziehblech und formschöne Kühlschränke sowie Thyssen-Wand und Thyssen-Dach aus verzinktem Breitband, das unsere Sendzimir-Anlage in Hamborn lieferte.

Ähnlich demonstrierten die Werke des Niederrhein-Bereichs die Weiterverarbeitung und Verwendung von Walzdraht etwa zu Drahtseilen, Schweißdraht, Schrauben und Nieten und deren Verwendung. Ein gläsernes Telefon im Stand des Lennewerkes war ein sehr demonstratives Beispiel für diese Information, die man 1962 im gesamten Haus Thyssenstahl gab — für die neue Art der Werbung für Thyssenstahl als einem modernen und eleganten Werkstoff.



ZU DEN BILDERN:

Seite 4 oben links: Ing. Kempkes demonstriert dem Leiter einer sowjetischen Delegation, stellv. Ministerpräsident Baigliew der Kasachstanischen Republik, die Anwendung des Thyssen-Grubenstempels — Daneben: Besucher aus Afrika — Mitte: Prokurist Dr. Hannesen führte eine Delegation aus lateinamerikanischen Staaten durch Haus Thyssenstahl — Unten: fachliche Gespräche im Stand der WU, zu deren Ausstellungsobjekten erstmals Hobart-Schweißgeräte gehörten (links) und bei der Thyssen Industrie

Seite 5 oben links: Den Präsidenten des Deutschen Industrie- und Handelstages, Münchmeyer (links), führte ATH-Vorstandsvorsitzer, Dr. Sohl, selbst durch das Haus, rechts: Ministerialdirigent Roth von der Hauptverwaltung der Deutschen Bundesbahn

Oben rechts: Große Beachtung fand der Porsche auch durch Gucklöhler von außen — Mitte: Zu vielen Debatten unter den Besuchern gab die vor dem DEW-Pavillon stehende Stahlstruktur des Düsseldorf Bildhauers Friedrich Werthmann Anlaß, eine „Komposition“ aus Edelstahl, die er selbst „Entelechie II“ nennt, von Besuchern des DEW-Pavillons als atomisierter Globus gedeutet wurde



Der Krankenstand der ATH im Wandel der letzten 70 Jahre

Am 1. Mai 1892 wurde unsere Betriebskrankenkasse als „Fabrik-Krankenkasse der Gewerkschaft Deutscher Kaiser Hamborn“ mit Sitz in Bruckhausen ins Leben gerufen. Sie beging also am vergangenen 1. Mai ihren 70. Geburtstag; ein Ereignis, das zwar kaum beachtet wurde, dem Geschäftsführer der Krankenkasse, Herrn Feldmann, aber Veranlassung zu einer umfassenden und aufschlußreichen Untersuchung über den Krankenstand in diesem Zeitraum gab.

Eine Untersuchung über den Krankenstand der Betriebskrankenkasse von Anfang ihres Bestehens bis heute ist schon deshalb aktuell, weil sich das Gespräch über den Krankenstand und seine Ursachen in letzter Zeit weitgehend von der Fachpresse auf die Tagespresse verlagert hat. Dabei wird diesen Publikationen oft nachgesagt, daß sie das Thema rein gefühlbetont abhandeln und nicht selten gewollt oder ungewollt am Kern der Sache vorbeitreffen. Zu welchem Urteil wir bei unserer Betriebskrankenkasse kommen, wenn wir den Krankenstand der letzten 70 Jahre betrachten, soll diese Abhandlung zeigen. Dabei dürfen wir anmerken, daß es sicherlich einem besonderen Glücksumstand zu verdanken ist, wenn vom Gründungstag unserer Betriebskrankenkasse an noch alle Aufzeichnungen vorhanden sind.



Sehen wir uns den Krankenstand, wie er aus der täglichen Fortschreibung seit dem 1. Mai 1892 ermittelt wurde, genauer an, kommen wir zu folgenden Ergebnissen:

● Der Durchschnittsrankenstand von 1892 bis 1962 — also in 70 Jahren — beträgt 3,5 %.

Unterstellen wir, daß das Kriterium „Lohnfortzahlungsgesetze“ aus dem Jahre 1957 den Krankenstand wesentlich beeinflusst hat, so müssen wir die Zeiträume 1892 bis 1956 und 1957

bis 1961 getrennt betrachten. Im einzelnen betrug der Durchschnitts-Krankenstand 1892—1956 = 3,3 %. Durchschnitts-Krankenstand 1957—1961 = 4,6 %.

Die Gegenüberstellung zweier so verschieden langer Zeiträume könnte Zweifel an einer echten Vergleichsmöglichkeit aufkommen lassen, weshalb wir noch folgende Statistik des durchschnittlichen Krankenstandes aufzeichnen wollen.

1892 = 3,1 %	1952 = 3,3 %	1957 = 4,4 %
1893 = 3,3 %	1953 = 4,0 %	1958 = 4,7 %
1894 = 3,9 %	1954 = 3,4 %	1959 = 4,4 %
1895 = 4,3 %	1955 = 3,9 %	1960 = 4,7 %
1896 = 3,7 %	1956 = 4,0 %	1961 = 5,0 %

5-Jahres-Durchschnitt:		
= 3,7 %	= 3,7 %	= 4,6 %

Diese letzte Statistik beweist leider mehr als alles andere, daß nach dem Inkrafttreten des Lohnfortzahlungsgesetzes im Jahre 1957 auch bei unserer Betriebskrankenkasse der Krankenstand schlagartig anstieg, sich dann auf eine gewisse Höhe einpendelte, aber nie mehr auf die in den vorhergehenden 65 Jahren gültige Höhe herabsank. Dabei ließen Vergleiche mit anderen Betriebskrankenkassen unseren Anstieg noch relativ günstig erscheinen.



Weiter müssen wir feststellen, daß ab September 1961, nachdem das Gesetz zur Änderung und Ergänzung des Lohnfortzahlungsgesetzes in Kraft getreten war, der Krankenstand abermals anstieg und sich nach einer gewissen Zeit wiederum auf eine neue Höhe einpendelte. Das beweisen deutlich folgende Zahlen:

August 1960 = 4,4 %	August 1961 = 4,8 %
September 1960 = 4,4 %	September 1961 = 5,5 %
Oktober 1960 = 4,8 %	Oktober 1961 = 6,0 %
November 1960 = 4,6 %	November 1961 = 5,6 %
Dezember 1960 = 4,6 %	Dezember 1961 = 5,2 %
Januar 1961 = 4,7 %	Januar 1962 = 5,2 %
Februar 1961 = 5,2 %	Februar 1962 = 5,8 %
März 1961 = 5,0 %	März 1962 = 6,2 %
April 1961 = 4,5 %	April 1962 = 5,6 %
Durchschnitt = 4,7 %	Durchschnitt = 5,6 %

Auf Grund der §§ 23, 36, 60 des Krankenversicherungs-Gesetzes in der Fassung des Gesetzes vom 10. April 1892 (Reichs-Gesetzbl. S. 379; Bekanntmachung des Reichskanzlers vom 10. April 1892, Reichs-Gesetzbl. S. 417) wird für die Fabrik-Krankenkasse der „Gewerkschaft Deutscher Kaiser in Hamborn, Abteilung Bruckhausen“ auf Beschluß der General-Versammlung das nachstehende revidierte Kassenstatut erlassen. Dasselbe tritt vom 1. Januar 1900 ab an die Stelle des bisherigen Kassenstatuts vom 24. Oktober 1892.

§ 1.

Name und Sitz der Kasse.

Die Gewerkschaft Deutscher Kaiser in Hamborn errichtet auf Grund des § 60 des Krankenversicherungs-Gesetzes in der Fassung des Gesetzes vom 10. April 1892 für die in ihren Fabriken beschäftigten Personen, nachdem dieselben durch Vertreter gehört worden sind, eine Krankenkasse, welche den Namen „Fabrik-Krankenkasse der Gewerkschaft Deutscher Kaiser“ führt und ihren Sitz in Bruckhausen (Rhein) hat.

§ 2.

Zwangswise Mitgliedschaft.

Alle in genannter Fabrik und im Kontor derselben gegen Gehalt oder Lohn beschäftigten Personen gehören mit dem Tage des Eintritts in die Beschäftigung kraft Gesetzes als versicherungspflichtige Mitglieder der Kasse an.

§ 34.

Beaufsichtigung der Kasse.

Die Aufsicht über die Kasse wird unter Oberaufsicht des Königl. Regierung-Präsidenten zu Düsseldorf von dem Bürgermeister zu Beck wahrgenommen.

Bruckhausen, den 15. Dezember 1899.

Fabrik-Krankenkasse der Gewerkschaft Deutscher Kaiser.

Der Vorstand.

F. Dahl.
Gerb. Hoffmeister. Wilke.
Louis Wengel. Theodor Wilmfen.

Statut

der

Fabrik-Krankenkasse

der

Gewerkschaft Deutscher Kaiser Hamborn.

Bruckhausen (Rhein).

Stellg. Müller & Reimacher, Berl.

Titel des ersten „Statuts der Fabrik-Krankenkasse“

Hervorzuheben ist, daß es sich bei den Krankenstandsziffern immer um den Krankenstand der Gesamtkasse handelt (ATH, TJ und Gemeinschaftsbertrieb E u. H). Der Krankenstand der ATH liegt regelmäßig 10 Prozent unter dem Gesamtankenstand. Rentner sind in diesen Zahlen nicht eingeschlossen.

Wie immer man dieses Phänomen betrachtet, dem Verwaltungsfachmann fällt noch etwas auf, für das sich keine medizinische Begründung finden lassen wird. Während er früher aus dem Krankenstand der Nachbarkassen Schlüsse für seine eigene Kasse ziehen konnte, weil sich kaum Abweichungen ergaben, sind derartige Schlüsse heute nicht mehr möglich. Die Krankenstände liegen neuerdings teilweise zwischen 2 und 3 Prozent auseinander, so daß man bei Kassen mit extrem hohen Krankenständen nicht mehr von einem „Krankenstand“, sondern von einem „Fehlstand“ sprechen muß. Nicht der „Gesundheitszustand“, sondern das „Betriebsklima“ spiegelt sich hier in den „sogenannten Krankenstands-Statistiken“ wider.

Wir dürfen mit Genugtuung feststellen, daß die Krankenstände unserer Betriebskrankenkasse in den 70 Jahren ihres Bestehens niemals aus dem Rahmen gefallen sind. Dennoch muß es für den Anstieg des Krankenstandes nach 1956 eine Begründung geben, die einleuchtet, die weder schwarz noch weiß gefärbt ist, sondern die einfach wahr ist.

Wir glauben, eine solche Begründung geben zu können, müssen aber des besseren Verständnisses wegen den Begriff „Krankenstand“ vorab erläutern. Er umfaßt:

1. alle ambulant behandelten Kranken, die wegen Krankheit ihrer zuletzt ausgeübten Tätigkeit nicht mehr nachgehen können, also arbeitsunfähig sind,
2. alle in den Krankenhäusern behandelten Kranken,
3. alle durch einen Arbeitsunfall oder eine Berufskrankheit ausgefallenen Beschäftigten,
4. alle Versicherten, die sich in Kurbehandlung befinden.

Der Krankenstand ist also in seinem Gesamtwert eine verschiedenartig zusammengesetzte Zahl, deren Höhe von vielen Faktoren abhängt und deren Quellen gar vielseitig sein können. Das muß man wissen, weil sonst allzu leicht die Auffassung besteht, der Versicherungsfall „Krankheit“ werde einzig und allein vom Ver-

sicherten nach subjektiven Gesichtspunkten bestimmt und von den Ärzten ohne Nachprüfung des objektiven Befundes sanktioniert.

Demgegenüber stellen wir folgendes fest:

- Der Krankenstand ist seit Ende 1956 um 51,3 Prozent gestiegen (von 3,7 auf 5,6 Prozent).

- An dieser Steigerung sind beteiligt:

a) Die Arbeitsunfälle mit 5,4 Prozent.
Gemessen an der Steigerung des Gesamt-
krankenstandes mit 51,3 Prozent ist dieser
Anteil sehr gering. Dennoch ist er da und
u. E. auf das schnelle Anwachsen der Be-
legschaft zurückzuführen.

b) Die Heilverfahren mit 16,2 Prozent.
Seit dem Inkrafttreten der Rentenversiche-
rungs-Neuregelungsgesetze (ebenfalls 1957)
führen die Rentenversicherungsträger von
Jahr zu Jahr mehr Kurmaßnahmen durch.
Das gehört zu ihren gesetzlichen Aufgaben
und fällt unter die Maßnahmen der Vor-
beugung und der Krankheitsverhütung.

c) Der Wegfall der Aussteuerung ab August
1961 mit 13,5 Prozent.

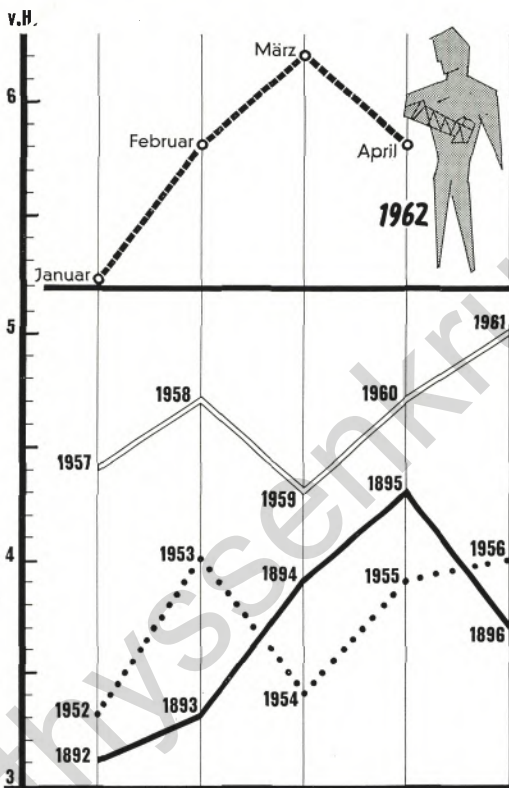
Durch das sogen. Krankheitsverbesse-
rungsgesetz wurden die Leistungen der
Krankenkasse von 26 auf 78 Wochen ver-
längert. Selbstverständlich bleiben nun-
mehr alle Schwerkranken im Kranken-
stand, während sie früher dem Fürsorge-
verband überwiesen und von uns sta-
tistisch als „Abgang“ gezählt wurden.

- Für die restliche Erhöhung des Krankenstan-
des in Höhe von 16,2 Prozent gibt es u. E.
keine stichhaltige Erklärung.

Nach den Feststellungen unseres Außendienstes
setzt sich dieser Anteil an Kranken vornehm-
lich aus jüngeren Mitgliedern zusammen, die

Der Krankenstand der ATH

in den Jahren 1892/96, 1952/56 und 1957/61 sowie in den
ersten vier Monaten 1962.



durch ihr Verhalten beweisen, daß sie zumin-
dest nicht so ernstlich erkrankt sind, wie ihre
Diagnose vermuten läßt.

Der Anteil der sogen. „unechten Kranken“ ist
verhältnismäßig gering. Er liegt bei ca. 0,6 Pro-
zent des Gesamtkrankenstandes.

- Was aber viele Mitglieder nicht wissen, ist
die Tatsache, daß 0,6 Prozent „unechte
Kranke“ die Kasse jährlich mit ca. 500 000 DM
belasten.

DANK FÜR FLUTOPFER-SPENDE

Aus der Belegschaft unserer Hütte wurden, wie die Werkzei-
tung bereits berichtete, für die Opfer der
Flutkatastrophe in Norddeutschland über 40 000 DM gespendet. Die Betriebsvertretung, die zu dieser
Spende aufgerufen hatte, erhielt jetzt vom Hauptgeschäftsführer des Deutschen Paritätischen Wohlfahrts-
verbandes das nachstehende Schreiben. Gleichzeitig spricht die Betriebsvertretung heute allen Mitarbei-
tern, die ihren Beitrag zur Linderung der Not geleistet haben, ihren Dank aus.

DEUTSCHER PARITÄTISCHER WOHLFAHRTSVERBAND E.V.

FRANKFURT AM MAIN
GRÖNEBURGWEG 60

Herrn
August H a n s e l
Vorsitzender der
Betriebsvertretung der
August Thyssen-Hütte AG

D u i s b u r g - H a m b o r n
Franz-Lenze-Straße 3

Telefon: (06 11) 72 38 41
Telegramm-Adresse: paritätischer Frankfurter
Postfachkonto: Frankfurt (Main) 140 55
Bankverbindungen:
Hans-Joachim Hand & Sohn, Frankfurt am Main,
Neue Mainzer Straße 30
Hilfskasse gerechtfertigter Wohlfahrtsleistungen,
H. Sin. Lohsestraße 25 - 29

Ihre Zeichen: Ihre Nachricht vom: Unsere Zeichen: St/G1 Datum: 7.5.1962
Betreff: Flutspende

Sehr geehrter Herr Hansel!

Die Belegschaft Ihres Betriebes hat uns für die Opfer der Flutkatastrophe
eine Spende in Höhe von

DM 41.678,96

zur Verfügung gestellt. Wir bestätigen den Eingang auf unserem Bankkonto
und danken Ihnen im Namen der Letztempfänger.

Die Spende wird unverzüglich nach sorgfältiger Prüfung dort eingesetzt,
wo die Not noch am größten ist. Alle von uns durchgeführten Maßnahmen
haben die uneingeschränkte Anerkennung nicht nur der betroffenen Mit-
bürger, sondern auch der zuständigen Stellen gefunden.

Mit freundlicher Begrüßung

Deutscher Paritätischer
Wohlfahrtsverband e.V.

(Erwin Stauss)
Hauptgeschäftsführer

Die schweren Folgen der Flutkatastrophe, die in
der Nacht vom 16. zum 17. Februar 1962 über die
Küstengebiete Norddeutschlands hereinbrach, lö-
sten in allen Kreisen der Bevölkerung rege Anteil-
nahme für die Betroffenen aus. Tageszeitungen,
Wohlfahrtsverbände, kirchliche Institutionen, kom-
munale Landes- und Bundesbehörden sowie andere
Organisationen riefen zu Hilfsaktionen auf. Wie in
jenen Tagen berichtet wurde, folgten viele diesem
Aufruf und beteiligten sich an diesen Aktionen
durch Sach- oder Geldspenden. Ein erfreulicher Be-
weis für die zum Ausdruck kommende Hilfsbereit-
schaft war die Höhe der Spenden.

Nach der Katastrophe waren viele Belegschafts-
mitglieder entschlossen, sich an einer Spenden-
aktion zu beteiligen. Sie sprachen mit ihren Ab-
teilungsbetriebsräten darüber, die diesen Wunsch

dem Geschäftsführenden Ausschuß der Betriebs-
vertretung mitteilten. Gern haben wir uns der guten
Sache angenommen und die Belegschaft zur Teil-
nahme an einer Spendenaktion aufgerufen. Wir
konnten feststellen, daß der größte Teil unserer
Belegschaft diesen menschlichen Pflichtgefühlen
Folge leistete. Ein Betrag von 41 678,96 DM war das
Ergebnis dieser Aktion.

Der Betriebsrat hat diesen Betrag dem Paritätischen
Wohlfahrtsverband, dem u. a. Verbände beider Kon-
fessionen und das Deutsche Rote Kreuz angehören,
zur Linderung der Not in den Katastrophengebieten
zur Verfügung gestellt.

Allen beteiligten Belegschaftsmitgliedern sprechen
wir für ihre Hilfsbereitschaft und für ihr Verständnis
gegenüber der Not unserer Mitbürger in Nord-
deutschland unseren Dank aus.

Der Geschäftsführende Betriebsratsausschuß

Hansel Gehrman Panek Schicks Schorn

Die ATH braucht neues Wohnbaugelände

Die ATH hat in den Monaten Oktober 1961 bis Mai 1962 300 Belegschaftsmitgliedern eine Neubau-Wohnung, vor allem in den neuen Wohnbereichen Zinkhüttenplatz und Vierlindenhof, zur Verfügung stellen können. Weitere 200 Wohnungen werden voraussichtlich im Laufe des Jahres bezugsbereit, so daß dann insgesamt 5300 Mitarbeiter in werkseigenen und werksegebundenen Wohnungen untergebracht sind; über 4000 von diesen Wohnungen wurden in den letzten zehn Jahren errichtet.

O bwohl allein im dritten und letzten Bauabschnitt der Siedlung Walsum-Vierlinden noch 400 Wohnungen errichtet werden, beläuft sich der Fehlbestand der ATH gegenwärtig auf etwa 2400 Wohnungen. Er entstand infolge der großen Verluste an Wohnungen im Krieg und infolge des hohen Bedarfs an Wohnungen für die sehr junge Belegschaft seit nach Ende der Demontage mit dem Wiederaufbau des Werkes begonnen wurde und anschließend ein breiter Ausbau der Betriebe möglich war. Hinzu kam, daß im Zuge der städtebaulichen Planung der zerstörte Stadtteil Alsum und Teile von Bruckhausen, die mitten im Werkbereich liegen oder unmittelbar angrenzen, nicht mehr aufgebaut werden dürfen, für die dort wohnenden Familien — rd. 400 an der Zahl — aber neue Wohnungen zur Verfügung gestellt werden müssen.



Trotz aller Bemühungen, auch durch Bereitstellung von Mitteln für Wohnbauten auf dem sogenannten privaten Sektor, der Vorsorge von Arbeitsdirektor Meyer, von Anfang an Baugelände auch für den künftig zu erwartenden Wohnungsbedarf zu sichern, und trotz intensiver Anstrengungen der mit der Hütte verbundenen und eng zusammenarbeitenden Wohnungsgesellschaften ist es bisher nicht gelungen, weiteres ausreichendes Gelände für den Bau

von Wohnungen zu erhalten. Duisburg besitzt im eigenen Stadtbereich kein Wohnbaugelände mehr, sondern hat selbst einen Fehlbedarf von 25 000 WE.

Die Hütte war deshalb schon seit Jahren gezwungen, nach Norden in den Kreis Dinslaken auszuweichen. Dank dem Entgegenkommen der Stadt Walsum und ihrem Verständnis für die Nöte der ATH-Belegschaft, aus deren Reihen schon in den zwanziger Jahren viele Familien in ihrem Stadtbereich angesiedelt werden konnten, war es möglich, hier die Stahlarbeiter-, die Montan- und Klincker-Siedlungen mit 350 Wohnungen zu errichten und diese Bauvorhaben jetzt mit den 900 Mietwohnungen und Eigenheimen in Vierlinden abzuschließen. Insgesamt werden in absehbarer Zeit allein in Walsum 1500 Belegschaftsmitglieder der ATH in Werkswohnungen ein Heim gefunden haben, was zu einer wesentlichen Milderung des Fehlbedarfs beigetragen hat.



Um jedoch den zur Zeit übersehbaren Bedarf an Wohnungen von rd. 2400 WE decken zu können, sieht die ATH keine andere Möglichkeit, als noch weiter nördlich gelegene Bereiche des Kreises Dinslaken für ihre Wohnsiedlungen ins Auge zu fassen. Sie beteiligt sich deshalb über die Wohnbau Dinslaken GmbH bereits an dem sog. Demonstrativ-Programm in Voerde und Friedrichsfeld. Andererseits bietet sich, insbesondere bei Beachtung landesplanerischer Erwägung und im Hinblick auf die vorhandenen und geplanten Verkehrsverbindungen, in der sogenannten Mittelterrasse im Osten des Kreises geeignetes Gelände an. Es handelt sich um gegenwärtig nur verstreut besiedelte, meist landwirtschaftlich genutzte Flächen im Raum Hiesfeld unweit der neuen Holland-Autobahn.

Die ATH hat deshalb den Verbandsdirektor des Siedlungsverbandes Ruhrkohlenbezirk in Essen — die landesplanerisch zuständige Stelle im Revier — auf die Nöte der Hüttenbelegschaft hingewiesen und ihm die Überlegungen der Werkleitung unterbreitet, diesen Bereich ggf. als Wohnbaugelände ins Auge zu fassen. Da eine organische Besiedlung allerdings das Aus-

maß des eigenen Fehlbedarfs an Wohnbaugelände weit überschreitet und auch andere Stellen an einer solchen Besiedlung interessiert sein dürften, hat die ATH den Ruhrsiedlungsverband gebeten, ihre Vorschläge in engstem Einvernehmen mit den Verwaltungen von Stadt und Landkreis Dinslaken, aber auch mit der Stadt Duisburg sowie der Emschergerossenschaft zu prüfen.

Dabei sollten die großen Erfahrungen genutzt werden, die der Verband auf dem Gebiet der Planung neuer Wohnstädte, insbesondere bei dem seit über fünf Jahren bearbeiteten Projekt Wulfen nördlich Dorsten, sammeln konnte. Eine Entwicklungs-Gesellschaft, wie sie dort — ähnlich den vorgesehenen neuen Wohnstädten für Bonn in Meckenheim-Merl und für Düsseldorf in Hochdahl — gebildet wurde, sollte nach Ansicht der ATH am besten in der Lage sein, den erforderlichen großen administrativen und finanziellen Aufwand zu tragen und insbesondere auch Landesmittel für die Aufschließung des Geländes zu mobilisieren, die für solche Zwecke in erheblichem Umfang verfügbar gemacht werden können.



Vor das Problem, dem sich die ATH gegenüber sieht — es ist ein lebenswichtiges Problem auch für die gesamte Stadt Duisburg — sind heute fast alle deutschen Großstädte gestellt: Die politische Gemeinde, in der die großen Werke sich vor Jahren und Jahrzehnten angesiedelt haben, besitzen heute kein Gelände mehr, um es für große Siedlungen bereitzustellen. Duisburg selbst hat bekanntlich einen Fehlbedarf von 25 000 Wohnungen, nicht gerechnet die Wohnungen, die noch für Flüchtlinge gebaut werden sollten.

Alltäglich pendeln über 12 000 Männer und Frauen aus allen Richtungen der Windrose in die „Stadt Montan“, davon allein über 5000 aus dem Kreis Dinslaken. Dabei besitzen die industriellen Werke kaum höhere Belegschaftszahlen als vor dem Krieg. Aber da die alten Werkswohnungen im Stadtbereich, insbesondere in Industriennähe, im Krieg weitgehend zerstört wurden und nicht mehr aufgebaut werden dürfen, muß die Belegschaft außerhalb der City, vor allem in den Stadtrandbezirken neu angesiedelt werden, wie es die ATH mit verschiedenen Siedlungen bereits seit den zwanziger Jahren begann.



Hinzu kommt, daß die Stadtzentren allenthalben immer stärker von Berufen des sog. Dienstleistungsgewerbes blockiert werden, von Behörden, Banken, Versicherungen und den Handelsgeschäften, aber auch von Rechtsanwälten, Ärzten und Angehörigen anderer freier Berufe, von Gaststätten und dem Vergnügungsgewerbe. Eine Untersuchung, die sich für die Stadt Hannover auf den Zeitraum 1927 bis 1957 erstreckte, ergab die erstaunliche Feststellung, daß sich die industriellen Arbeitsplätze während dieser drei Jahrzehnte im Stadtkern um 5,5 Prozent vermindert haben, die Gruppe der Dienstleistungsgewerbe — die Berufe außerhalb der Industrie und Landwirtschaft — aber um 6 Prozent zugenommen hat.

Die Städte sind also heute einfach gezwungen, die Stadtzentren zu entlasten und mit neuen Industrien „aufs Land“ zu gehen — was auch von der Landesplanung gefördert wird und die ATH zum Beispiel mit ihren Betrieben der Thyssen Industrie und der Armco-Thyssen Breitband-Verarbeitung in Dinslaken bereits tat. Für die Wohnbevölkerung aber muß sie Wohnbereiche auf dem Lande schaffen. Dabei spielt das Verkehrsproblem, die Möglichkeit einer günstigen schnellen Anfahrt aus der Wohnstadt zu den industriellen Betrieben und ins Stadtzentrum, die entscheidende Rolle.



Unter solchen Gesichtspunkten betrachtet erhält der Bereich der Mittelterrasse in Dinslaken-Hiesfeld für die industriellen Werke im rechtsrheinischen Bereich der Industrie- und Handelskammer Duisburg, aber auch für Dinslaken selbst und für die Stadt Duisburg ihr besonderes Gewicht und bietet sich als geeigneter Standort für eine neue Wohnstadt geradezu an. Man wird sich aber darüber klar sein müssen, daß die Verwirklichung eines so großen Wohnbauprojektes Jahre allein für die Vorbereitung beanspruchen würde.

INTERNATIONALE STAHLARBEITER-KONFERENZ ZU GAST

Anfang Mai tagte in Duisburg die Abteilung Eisen- und Stahlindustrie des Internationalen Metallarbeiterbundes. Die siebzig Teilnehmer der Konferenz, unter ihnen ATH-Aufsichtsratsmitglied K. H. Friedrichs, Leiter der Abteilung Wirtschaft beim Vorstand der IG Metall (dritter von links), besichtigten am zweiten Tag unsere Hütte



10000 Pfannen Roheisen rollten von Niederrhein zur ATH

Am 3. Mai rollte morgens gegen 11 Uhr ein mit Grün bekränzter Pfannenwagen ins SM-Stahlwerk der ATH. Ein großes Schild „10 000. Pfanne“ kündete jedem, daß es ein Jubiläumstransport war, den hier eine E-Lok von Oberhausen-West zur ATH brachte. Es war die zehntausendste Pfanne flüssigen Roheisens, die von der Niederrheinischen Hütte an die ATH geliefert wurde. Seit vier Jahren rollen diese Transporte, für die man zeitweise — wie die Leser dieser Werkzeitung aus früheren Berichten wissen — auch den Wasserweg erwog.



Insgesamt hat Niederrhein seither 509 000 Tonnen flüssigen Roheisens für das SM-Stahlwerk unserer Hütte geliefert, während es selbst von der ATH Halbzeug für seine Drahtstraßen erhält.

Der Roheisen-Transport von Hochfeld über Tierpark, Kaiserberg und Oberhausen-West zur Hütte war eine Neuerung im Eisenbahnverkehr der Bundesbahn. Denn mit ihm wurde erstmals in der Bundesrepublik flüssiges Roheisen in einer gedeckten Pfanne über ihre Gleise und

über eine solche Entfernung transportiert. Daß sie in den verflossenen vier Jahren ohne auch nur einen einzigen Unfall durchgeführt werden konnten, stellt den bei diesen Fahrten beteiligten Männern der Werksbahnen und der Bundesbahn ein hohes Lob aus. Dabei mußten übrigens die strengen Sicherheitsvorschriften der Bahn genau eingehalten werden.

Jede 60-t-Pfanne wird mit rd. 53 Tonnen Roheisen beladen, so daß ihr ein genügend großer

„Schwapprand“ als Sicherheitsmarge bleibt. Monatlich werden etwa 250 Pfannen transportiert, täglich — mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage — gehen sechs Fahrten. Der Transport wickelt sich nach einem genauen Fahrplan ab und erfordert etwa zwei Stunden.

Beim Füllen besitzt das Roheisen eine Temperatur von rd. 1400 Grad; seine Abkühlung bis zum Mischer ist sehr gering und liegt unter 60 Grad. Die Pfannen, die selbst eine ständige Wärme von 1000 bis 1100 Grad besitzen — zu Wochenanfang werden sie bei ihrer ersten Fahrt auf diese Temperatur vorgewärmt — stehen unter ständiger Kontrolle; dies gilt insbesondere der Frage, ob sich ein „Bär“ bildet. In den vier Jahren ist im übrigen keine Pfanne „durchgegangen“.

Österreichische Stahlwerker bei der ATH



Zehn Mitglieder des Stahlwerksausschusses der Eisenhütte Österreich, einer Vereinigung, die dem Verein Deutscher Eisenhüttenleute entspricht, besuchten kürzlich die ATH. Betriebsdirektor Dr. Heischkeil hieß die Gäste im Namen des Vorstandes herzlich willkommen und begleitete sie bei einer längeren Betriebsbesichtigung. Sehr interessiert waren die Besucher an betrieblichen Fragen, insbesondere der Stahlwerke. Ihnen standen hierbei für das Thomaswerk Betriebschef Dr. Hartmann, für das SM-Stahlwerk I Oberingenieur Becker und für das Oxygen-Stahlwerk, dessen Baustelle ebenfalls besichtigt wurde, Oberingenieur Behrens Rede und Antwort — Unser Bild von der Besichtigung des SM-Stahlwerkes I unter Führung von Direktor Dr. Heischkeil (vierter von links) zeigt u. a. Hüttdirektor Dr. Kriška und Direktor Dr. Hütter (zweiter und dritter von rechts) sowie Stahlwerksdirektor Dipl.-Ing. Pelz (dritter von links).

Jubilaren-Vereinigung besteht jetzt 40 Jahre



Vor vierzig Jahren, 1922, schlossen sich die Jubilare unserer Hütte zur Jubilaren-Vereinigung zusammen, um die Tradition des Werkes zu pflegen und sich auch in sozialer Hinsicht gegenseitig zu helfen. Zu den Gründern zählte damals Meister Josef Sons, der Alterspräsident der Vereinigung ist und im Mai seinen 85. Geburtstag feiern konnte.

Heute zählt die Jubilaren-Vereinigung insgesamt 4286 Mitglieder. Von ihnen gehören 1907 Männer und Frauen zur aktiven Belegschaft, 1181 sind Pensionäre, 1091 Witwen ehemaliger Belegschaftsmitglieder. Ferner besitzt der Verein 107 Ehrenmitglieder. Die Zahlen zeigen, daß die aktiven Mitarbeiter der Hütte, des Gemeinschaftsbetriebes Eisenbahn und Häfen sowie der Thyssen Industrie die Stütze der Vereinigung darstellen; denn aus ihren Reihen kommt fast die Hälfte ihrer Mitglieder.

Obwohl 1961 288 Vereins-Mitglieder verstarben, hat sich die Zahl selbst durch Zugang neuer Jubilare sowie durch Fortführung der Mitgliedschaft seitens der Witwen noch um sieben erhöht, wie bei der diesjährigen Jahresversammlung am 20. Mai im Saal der Stadthalle mitgeteilt wurde. Vorsitzender Kieselbach konnte hier neben etwa hundert Teilnehmern Prokurist Dr. Isselhorst als Vertreter der ATH-Werksleitung sowie der Geschäftsführungen des Gemeinschaftsbetriebes und der Thyssen Industrie, ferner die Betriebsratsvorsitzenden Ernsting

(EH) sowie Petry (TI) begrüßen. Er sprach die Hoffnung aus, daß man die Versammlung im nächsten Jahre wieder näher zur Hütte legen werde und damit einen stärkeren Besuch erhoffen dürfe.

An Stelle des verstorbenen 2. Vorsitzenden Walter Kempkes wählte die Versammlung Hbv. Gerhard Brammen (EH). An Stelle des wegen Alter und Krankheit zurückgetretenen 2. Schriftführers Josef Schäfer, dem Herr Kieselbach für seine langjährige Mitarbeit im Vorstand den Dank der Vereinigung aussprach, wurde Bürovorsteher Jakob Ingenlath (ATH) berufen, während man Wilhelm Knüfermann (ATH) als 2. Kassierer wiederwählte.

1. Schriftführer Bröker gab nochmals einen Rückblick auf das verflossene Jahr, während Kassierer Kauth berichten konnte, daß die Werksleitung auch in diesem Jahr 15 000 DM zur Abdeckung des Fehlbedarfs der Kasse beiträgt. Vorsitzender Kieselbach sprach dem Vorstand, insbesondere Arbeitsdirektor Meyer für die

verständnisvolle Haltung seinen herzlichen Dank aus.

Dr. Isselhorst übermittelte Grüße und Wünsche der Werksleitungen an die Versammlung und die Mitglieder der Vereinigung, vor allem den „alten Herren“, die dem Werk jahrzehntelang die Treue gehalten haben, einen gesunden Lebensabend.

Betriebsratsvorsitzender Ernsting, der die Verbundenheit der Männer des Gemeinschaftsbetriebes mit ihrem alten Stammwerk, der ATH unterstrich, rief den „Alten“ zu, das Sprichwort zu beherzigen: „Wer rastet — rostet“ und durch ein persönliches Steckenpferd ihrem Alter noch eine sinnvolle Abwechslung zu geben.

Ein starkes Echo fand die Ankündigung von besonderen Werksbesichtigungen für Jubilare, an denen aber wegen der damit verbundenen beträchtlichen Anstrengungen nur teilnehmen kann, wer gesundheitlich dazu in der Lage ist. Die Termine werden den Teilnehmern einzeln und ggf. durch die Werkzeitung rechtzeitig mitgeteilt.

Wo bleibt in Hamborn die Kultur?

Ein sehr kritisches „Nachwort“ zur diesjährigen Spielzeit des Hamborner Kulturrings veröffentlichte unter der obigen Überschrift die „Rheinische Post“ aus der Feder ihres -my-Mitarbeiters. Die hier ausgesprochenen Feststellungen dürften über den Kreis der Leser dieser Zeitung hinaus Interesse und Echo finden. Die Werkzeitung druckt die wesentlichen Ausführungen hier ab, weil ohne Zweifel

in Hamborn nur dann echtes kulturelles Leben wachsen kann, wenn sich auch aus der Belegschaft der Hütte mehr Mitarbeiter zur Teilnahme an den in Hamborn stattfindenden kulturellen Veranstaltungen, insbesondere an den Theater- und Musikabenden des Kulturrings beteiligen. Der Beitrag sollte deshalb auch für die ATH-Männer und ihre Familien ein beherzigenswerter Appell sein.

Der Hamborner Kulturring hat mit einer Auf-führung des Lustspiels „Marguerite: 3“ seine Spielzeit 1961/62 beendet. Ende Juni ist die Jahreshauptversammlung, bei der die Richtlinien für die künftige Arbeit festgelegt werden sollen. Sie dürfte Vorstand und Mitglieder vor wesentliche Entscheidungen stellen. Dafür ist die Tatsache, daß die Mitgründerin und bewährte 1. Vorsitzende, Frau Oberstudiendirektorin a. D. Dr. Agnes Steinbach, ihr Amt zur Verfügung stellt, weil sie Hamborn verläßt, nur die kleinere Ursache. Schwerer wiegen die äußeren und inneren Schwierigkeiten, mit denen der Kulturring zu kämpfen hat.



„Wir haben das Programm nur mit großen Schwierigkeiten über die Bühne gebracht“, sagte Geschäftsführer Dr. Fussek bei der letzten Vorstellung. Er dachte dabei ohne Zweifel in erster Linie an den, wie er sagte, „Zirkus der Unzuständigkeiten und Unzulänglichkeiten“, der im Zusammenhang mit der Aula des Staatlichen Elly-Heuss-Knapp-Gymnasiums eine beinahe tragikomische Vorstellung gab. Wir erinnern uns: Nach Jahren wurde plötzlich festgestellt, daß die Sicherungen gegen Brandgefahr in der Aula nicht ausreichen. Der Kulturring bekam



Studenten des Hopkins-Instituts besichtigten unsere Hütte

Studentinnen und Studenten des Hopkins-Instituts in Bologna (Italien) benutzten eine Studienreise durch Europa, um sich in Hamborn bei einer Besichtigung der ATH über Fragen der deutschen Eisen- und Stahlindustrie zu informieren. Die Studenten, die aus vielen Ländern der Erde stammen, wollten auf Einladung des deutschen akademischen Austauschdienstes in der Bundesrepublik.

ein Spielverbot und wurde auf Monate „in die Verbannung geschickt“. Für schulische Veranstaltungen war die Aula dagegen zur selben Zeit freigegeben. Dann dauerte es Monate, ehe überhaupt die Zuständigkeit für die Beseitigung der angeblichen Mängel geklärt war.



Mit viel Mühe und auch mit zusätzlichen Kosten hat der Kulturring schließlich die Mängel beseitigt, und das Spielverbot wurde aufgehoben. Jedoch die Hoffnung der „Heimgekehrten“, nun über den Berg zu sein, trog sie gründlich. Inzwischen ist eine neue Schwierigkeit aufgetreten. Die Miete für die Aula wurde erhöht. Nicht etwa um 50 oder 80 oder auch 100 Prozent, sondern — man höre und staune — auf das Fünffache des ursprünglichen Betrages.

Es bedarf keiner Frage, daß der Kulturring erhebliche Mühe haben wird, diese Beträge aufzubringen. Schließlich existiert er in erster Linie von den Beiträgen seiner Mitglieder. Die Zuschüsse der Industrie sind schließlich auch kein Goldfaß ohne Boden, in das man nur immer hineinzugreifen braucht. Es ist nur zu verständlich, wenn der Geschäftsführer sagte, es habe den Vorstand einige Überwindung gekostet, weiterzumachen. Wir meinen, daß man eine solche bürgerschaftliche Eigeninitiative, wie sie der Hamborner Kulturring ist, eher unterstützen, als verhindern sollte.



Dabei ist es durchaus nicht so, als ob die kulturellen Leistungen des Kulturrings auf einem niedrigen Niveau lägen. Gewiß, in den ersten Jahren hat es Kinderkrankheiten gegeben, bevor der Kulturring Bühnen mit diskutabler künstlerischer Substanz gefunden hatte. Aber wo gäbe es diese Komplikationen nicht? Selbst die Deutsche Oper am Rhein war in den ersten zwei Jahren längst nicht das, was sie heute ist. Jedenfalls hat der Kulturring zumindest in den letzten beiden Spielzeiten untadelige Aufführungen gezeigt. „Moral“ von Thoma in der Aufführung des Klever Theaters am Niederrhein und „Die Gerechten“ von Camus in der Dinslakener Inszenierung hatte sogar ein überdurchschnittliches Niveau, dessen sich auch größere Theater nicht zu schämen brauchten.



Neben diesen äußeren Schwierigkeiten gibt es beim Kulturring allerdings auch eine innere Unzulänglichkeit. Die Mitgliederzahl hält sich auf gleicher Höhe, und die letzte Vorstellung war äußerst schwach besucht; und das bei einem unkomplizierten Lustspiel. Es ist nicht zu verkennen, daß der Hamborner Kulturwille dringend einer Kräftigungsspritze bedarf. 2. Vorsitzender Dr. Spiecker hat sehr recht, wenn er meint, das öffentliche Leben in Hamborn könne sich nicht ausschließlich durch Sportvereine repräsentieren.



Es erhebt sich tatsächlich die bange Frage, ob es einer ehemals selbständigen Stadt von rund 130 000 Einwohnern nicht möglich ist, eigene Kulturveranstaltungen auf die Beine zu bringen, und ob Hamborn allmählich zum kulturellen Ödland versteppen soll. Die Duisburger Volkshochschule, die gemeinsam mit dem Kulturring Vortragsveranstaltungen durchführt, ist mit ihren Besucherzahlen auch nicht gerade auf Rosen gebettet. Der Hamborner Filmclub ist längst eines sanften Todes gestorben, und was mit dem neugegründeten gemischten Chor wird, weiß man jetzt auch noch nicht. Falls nun auch der Kulturring gezwungen sein sollte, vor seinen Schwierigkeiten zu kapitulieren, wäre die „Wüste“ vollständig. Dr. Fussek meinte: „Ich gebe mich der wahrscheinlich eiteln Hoffnung hin, daß nach der Eß-, Bekleidungs- und Reise- welle nun endlich eine Kulturwelle an der Reihe ist.“ Dieser Hoffnung kann man sich nur anschließen. Die Hamborner werden allerdings in der nächsten Zeit beweisen müssen, daß sie den Willen zu eigener kulturellen Betätigung noch haben.



Hohe Auszeichnung für Landtagspräsident Wilhelm Johnen

Landtagspräsident Wilhelm Johnen, der seit acht Jahren dem ATH-Aufsichtsrat angehört, wurde aus Anlaß seines 60. Geburtstages am 19. Mai auf einer gemeinsamen Sitzung des Stadtrates und Kreistages von Jülich zum Ehrenbürger seiner Vaterstadt ernannt.

Notar Johnen, dem der Vorstand der ATH zu seinem Geburtstag herzliche Glückwünsche von Werk und Belegschaft aussprach, wird sich an diesem Tag in besonderem Maße bewußt geworden sein, wie sehr er durch seine zahlreichen Ämter dem öffentlichen Leben verhaftet ist. Er ist nicht nur Repräsentant des Landesparlaments, sondern u. a. auch Landrat von Jülich, Vizepräsident des deutschen Landkreistages und Landesvorsitzender der CDU Rheinland.

Bundespräsident Lübke hat in seinem Glückwunschschreiben an Johnen treffend seine Wesensart gekennzeichnet, wenn er hervorhob, daß er sich durch große Verantwortungsfreude und beispielhaften Pflichteifer gegenüber der Gemeinschaft auszeichne. In seinen öffentlichen

Ämtern, in die ihn das Vertrauen der Mithbürger berufen habe — Johnen ist zum Beispiel seit fünfzehn Jahren immer wiedergewählter Landrat von Jülich — habe er stets nach Kräften dem Volk und dem Ansehen unserer Demokratie gedient. Zum inneren Wesenszug Johnens gehört auch sein bekannter und zuweilen recht gefürchteter rheinischer Humor und Witz, mit dem er — insbesondere als Politiker — manche schwierige Situation zu entspannen weiß.

Seit 1961 ist Johnen Träger des Großkreuzes des Verdienstordens der Bundesrepublik. Die höchste Stufe des Bundesverdienstkreuzes wurde ihm aus Anlaß des fünfzehnjährigen Bestehens des Landtages von Nordrhein-Westfalen verliehen.

Ehrungen für Generaldirektor i. R. Paul Sattler



Am 2. Mai feierte Generaldirektor i. R. Paul Sattler, der seit der Neugründung der ATH im Jahre 1953 bis heute ohne Unterbrechung unserem Aufsichtsrat angehört, das Jubiläum seines fünfzigjährigen Wirkens in der Gewerkschaftsbewegung. Für die ATH ist dieser Tag Anlaß zu aufrichtigem Dank für die unermüdliche Hilfe, die Herr Sattler auf unserer Hütte geleistet hat.

Besonders in den ersten Jahren des Wiederaufbaus waren bekanntlich dem Aufsichtsrat außergewöhnlich schwierige Aufgaben gestellt, an deren Lösung Herr Sattler mit Sachkenntnis und tatkräftigem persönlichen Einsatz mitarbeitete. Wenn die Wiederaufbauphase unseres Werkes inzwischen in jeder Beziehung erfolgreich abgeschlossen werden konnte, dann dürfen wir uns der Mithilfe dieses Aufsichtsratsmitgliedes dankbar erinnern.

Seine reiche Erfahrung und sein umsichtiger Rat haben ihre Wurzeln in seiner Persönlichkeit, die in seltener Form eine glückliche Synthese aus der eigenen Kenntnis der Welt des Arbeiters und der des Unternehmers verkörpert. Herr Sattler wuchs in einer neunköpfigen Bergmannsfamilie auf und lernte schon als Kind soziale Not kennen. Nach dem frühen Tod seiner Eltern verließ er seine ostpreussische Heimat und schuf sich im Dortmunder Raum eine Lebensgrundlage. Zunächst befaßte er sich mit sozialpolitischen Pro-

blemen in der Kommunalpolitik, wurde 1924 in den Magistrat der Stadt Hörde gewählt und stieg bis zum Verwaltungsdirektor in der Sozialversicherung auf, bis er 1933 aus politischen Gründen seiner Beamtenstellung enthoben wurde.

Nach dem Ende des zweiten Weltkrieges stellte Herr Sattler seine Kräfte in den Dienst des Wiederaufbaus. Als Leiter des Wirtschaftsamtes der Stadt Dortmund und als überall geschätzter Stadtrat hatte er entscheidenden Anteil an der Gründung der Vereinigte Elektrizitätswerke Westfalen AG, deren Vorstand er seit 1946, zuletzt als Vorsitzender, 15 Jahre lang angehörte. Im Interesse der uns alle verbindenden Arbeit für unser Werk wünschen wir, daß Herr Sattler uns seinen Rat und seine Tatkraft noch lange zur Verfügung stellen kann. Für sein weiteres Schaffen und sein persönliches Wohlergehen, insbesondere die Erhaltung seiner Gesundheit, begleiten ihn unsere besten Wünsche.

450 Mitarbeiter prüften ihre Augen

450 Werksangehörige benutzten während der Verkehrs-Sicherheitswoche die Gelegenheit, sich einem von der Duisburger Verkehrspolizei in Zusammenarbeit mit Werksarzt Dr. Niemann durchgeführten Seh- und Reaktionstest zu unterziehen. Wie wichtig diese Untersuchung war, zeigte das Ergebnis: 11 Prozent wiesen Sehfehler auf, die den meisten selbst nicht bekannt waren. Nur ein Drittel verfügte über eine gute Reaktion, während bei den übrigen Getesteten die Reaktion lediglich normal war.

Mitarbeiter aus allen Betrieben unseres Werkes nahmen an dem Test teil, vom Betriebschef bis zum Hilfsarbeiter. Die hohe Zahl, die in der dreitägigen Aktion von der Verkehrspolizei getestet wurde, erreichte die Kapazitätsgrenze der polizeilichen Einrichtung. Mehr Personen hätte man in den insgesamt 24 Stunden, während



denen man den Seh- und Reaktionstest in der Eingangshalle des Besucherbüros an Tor 1 durchführte, nicht bewältigen können, wie Polizeimeister Plenz am Schluß der Aktion der Werkzeitung erklärte. Nicht nur die beiden Beamten der Duisburger Verkehrspolizei, die hier ein großes Pensum an Arbeit zu bewältigen hatten, sondern auch die Verantwortlichen unserer Hütte waren sehr erfreut, daß die Mitarbeiter der ATH in so großer Zahl von dieser einmaligen Gelegenheit Gebrauch machten.

Obwohl beim größten Teil der 450 Testpersonen durchschnittlich gute Ergebnisse vermerkt wurden, wiesen immerhin etwa 11 Prozent einen Sehfehler auf — ein Ergebnis übrigens, von dem die meisten Untersuchten selbst überrascht waren. Diese Werksangehörigen wurden anschließend vom Werksarzt Dr. Niemann eingehend untersucht und beraten. Beim Reaktionstest war das Ergebnis erfreulicherweise besser; denn immerhin hatten zwei Drittel aller getesteten Personen eine normale Reaktion, während sie bei den restlichen 150 Mitarbeitern



Betriebs- und Wege-Unfälle der ATH

	MÄRZ 1962		MÄRZ 1961		APRIL 1962		APRIL 1961	
	Betriebs-Unfälle	Wege- und Sport-Unfälle	Betriebs-Unfälle	Wege- und Sport-Unfälle	Betriebs-Unfälle	Wege- und Sport-Unfälle	Betriebs-Unfälle	Wege- und Sport-Unfälle
1. Hochofenbetrieb	11	4	10	—	11	—	5	2
2. Thomaswerk	7	1	9	1	6	1	9	1
3. SM.-Stahlwerk I	3	—	2	—	2	—	3	—
4. SM.-Stahlwerk II	5	2	3	1	2	1	2	1
5. Block- und Profilwalzwerk	3	—	10	1	4	—	6	—
6. Zurichtung I und V	11	2	16	2	6	—	14	2
7. Warmbandwerk	7	3	1	1	5	1	11	1
8. Kaltbandwerk	7	—	—	1	1	—	3	—
9. Blechzurichtung	9	2	2	1	9	1	4	—
10. Verzinkerei	—	1	3	1	—	1	3	1
11. Maschinen-Abteilung	21	3	20	2	28 (1†)	6	25	—
12. Elektro-Abteilung	6	5	6	3	8	3	9	2
13. Bauabteilung	4	—	8 (1†)	—	6	—	5	—
14. Thomasschlackenmühle	2	—	—	—	2	1	1	—
15. ff. Steinfabrik	—	—	—	—	1	—	1	—
16. Techn. Ausbildungswesen	6	1	3	—	1	1	1	—
17. Sonstige	13	10	16	8	16	3	17	3
	115	34	109 (1†)	22	108 (1†)	19	119	13

sogar gut war. Dabei verteilten sich gute und schlechte Ergebnisse, wie Dr. Niemann erklärte, auf alle Altersgruppen.

Das Ergebnis zeigte jedoch, daß es im Interesse vor allem der motorisierten Verkehrsteilnehmer liegt, insbesondere ihre Augen möglichst regelmäßg untersuchen zu lassen.

Von einer Lok überfahren

Auf der Fahrt mit Ersatzteilen stieß der Schlosser Günther Weyers am Ostersonntag mit seinem Dieselschlepper und Anhänger beim Überqueren der Hafenbahn auf der Straße Tor 11 (Kabellager) mit einem Zug zusammen. Dabei wurde sein Fahrzeug von der Diesellok etwa fünfzig Meter mitgeschleift. Weyers wurde mit schweren Verletzungen in das Krankenhaus eingeliefert, wo er drei Tage später starb. Weyers (24), verheiratet und in Dinslaken wohnend, war seit 1953 Belegschaftsmitglied der ATH.

Jedes dritte Fahrrad wurde beanstandet

Anlässlich der Verkehrssicherheitswoche 1962 fand bei unserer Hütte eine Kontrolle der Fahrräder, Mopeds und Motorräder der Mitarbeiter statt. An zwei Toren kontrollierte die Verkehrspolizei in Verbindung mit der Abteilung Sicherheitswesen Zweiräder. Dabei stellte sich leider heraus, daß jedes dritte Fahrrad und jedes fünfte Moped bzw. Motorrad nicht in Ordnung waren und zu Beanstandungen Anlaß gaben. Ein Moped und vier Fahrräder mußten wegen Unbrauchbarkeit sofort aus dem Verkehr gezogen werden. Die Kontrolle erstreckte sich auf zwei Unterstellhallen, wo von 747 Fahrrädern 273 beanstandet wurden und von 453 Mopeds und Krafträdern 91 Mängel aufwiesen.

Offensichtlich gibt es also eine ganze Anzahl Belegschaftsmitglieder, die leichtsinnig mit ihrem Leben umgehen. Die Tatsache, auf die wir



in der letzten Ausgabe der Werkzeugzeitung hinwiesen — daß nämlich der Straßenverkehr alljährlich vierzehntausend Todesopfer fordert — scheint viele Mitarbeiter gleichgültig zu lassen. Sie tun selbst nichts dazu, ihr eigenes Leben und das der anderen Verkehrsteilnehmer zu sichern, schimpfen aber allzugern über die schlechten und überfüllten Straßen.

● Alle Belegschaftsmitglieder seien schon heute darauf hingewiesen, daß bei allen beanstan-

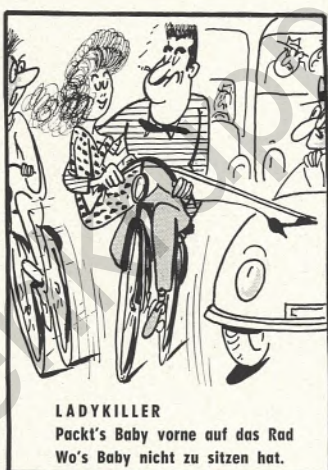
deten Fahrrädern und Mopeds eine Nachkontrolle stattfinden wird und daß nichtbeseitigte Fehler von der Polizei gebührenpflichtig geahndet werden.

Der Duisburger Verkehrspolizei, die sich trotz ihrer sonstigen starken Beanspruchung bereitwillig dieser Aufgabe unterzog, sei hierfür herzlich gedankt. Ebenso allen Belegschaftsmitgliedern, deren Fahrzeug sich in ordentlichem Zustand befand; denn ihr gutes und vorbildliches Verhalten zeigt, daß sie sich ihrer Verantwortung gegenüber ihren Mitmenschen und ihrer Familie bewußt sind.

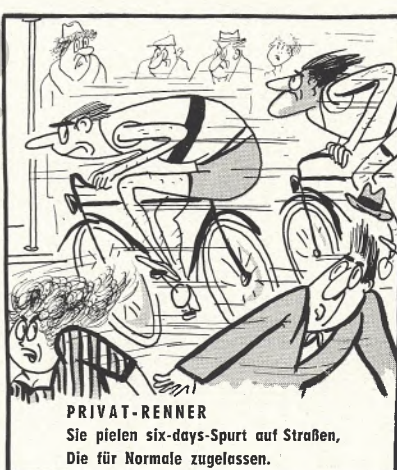
Theo Mauermann, Sicherheitsingenieur



So mancher, der per Fahrrad fährt,
Verhält sich im Verkehr verkehrt!



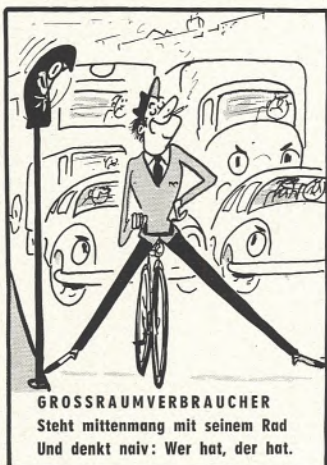
LADYKILLER
Packt's Baby vorne auf das Rad
Wo's Baby nicht zu sitzen hat.



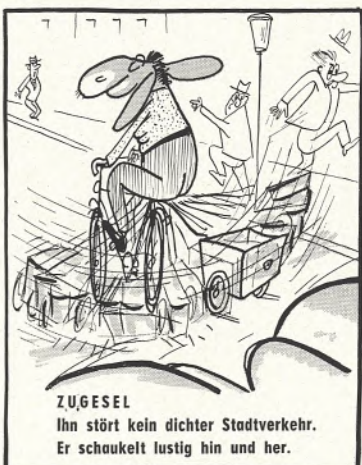
PRIVAT-RENNER
Sie spielen six-days-Spurt auf Straßen,
Die für Normale zugelassen.



TRANSPORTER
Ob Leiter oder lange Stange.
Ihm ist vor so was gar nicht bange.



GROSSRAUMVERBRAUCHER
Steht mittenmang mit seinem Rad
Und denkt naiv: Wer hat, der hat.

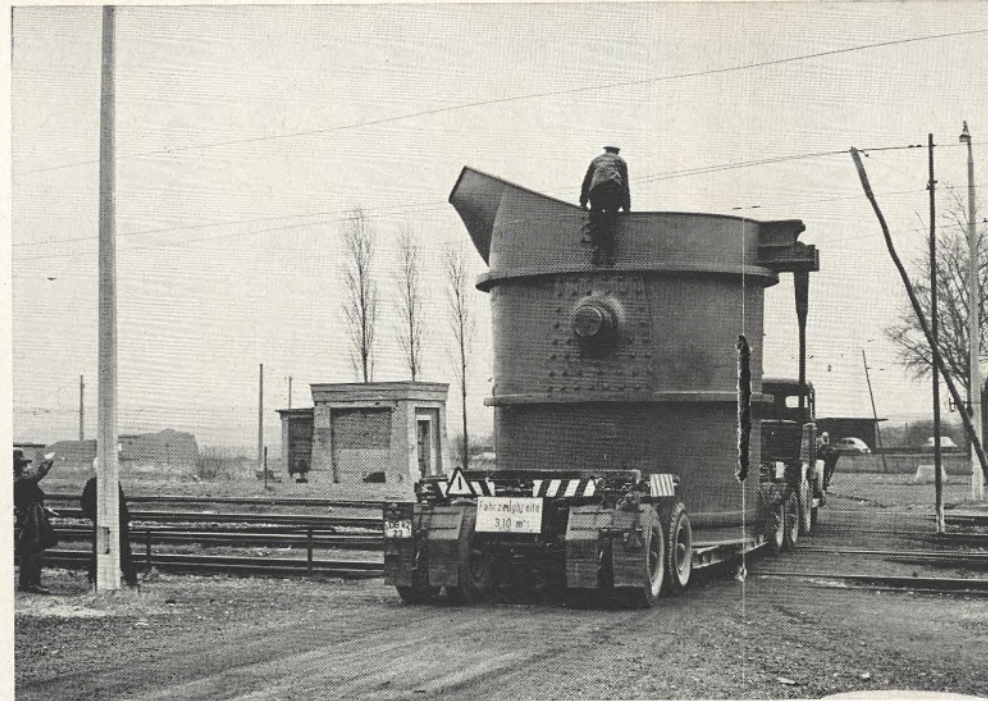


ZÜGESEL
Ihn stört kein dichter Stadtverkehr.
Er schaukelt lustig hin und her.

Englische Journalisten bei der ATH zu Gast

Zwölf englische Journalisten bereisten auf Einladung der Hohen Behörde in Luxemburg die sechs Mitgliedstaaten der Montanunion. Den für Deutschland eingeplanten Tag verbrachten sie zur Hälfte in unserem Werk. An die Begrüßung und die einführenden Erläuterungen durch Direktor Dr. Homberg und Direktor Schütte schloß sich eine längere Besichtigung der Werksanlagen an. In den Diskussionen standen die Probleme des geplanten Beitritts Englands zur Montanunion, die spezifischen Eigenheiten der deutschen und britischen Stahlindustrie und die allgemeine wirtschaftliche Lage in den beiden Ländern im Vordergrund des Interesses. (In einem Artikel auf den Seiten 16 und 17 gibt die Werkzeugzeitung einen Überblick über die Entwicklung und heutige Struktur der britischen Eisen- und Stahlindustrie).

SAMMELMAPPEN für die Werkzeugzeitung sind gegen einen Unkostenbeitrag von 1,50 DM bei der Redaktion der Werkzeugzeitung, Kaiser-Wilhelm-Str. 120a sowie im Büro der Betriebsvertretung (Tor 1) erhältlich.



Pfannen für Beeckerwerth

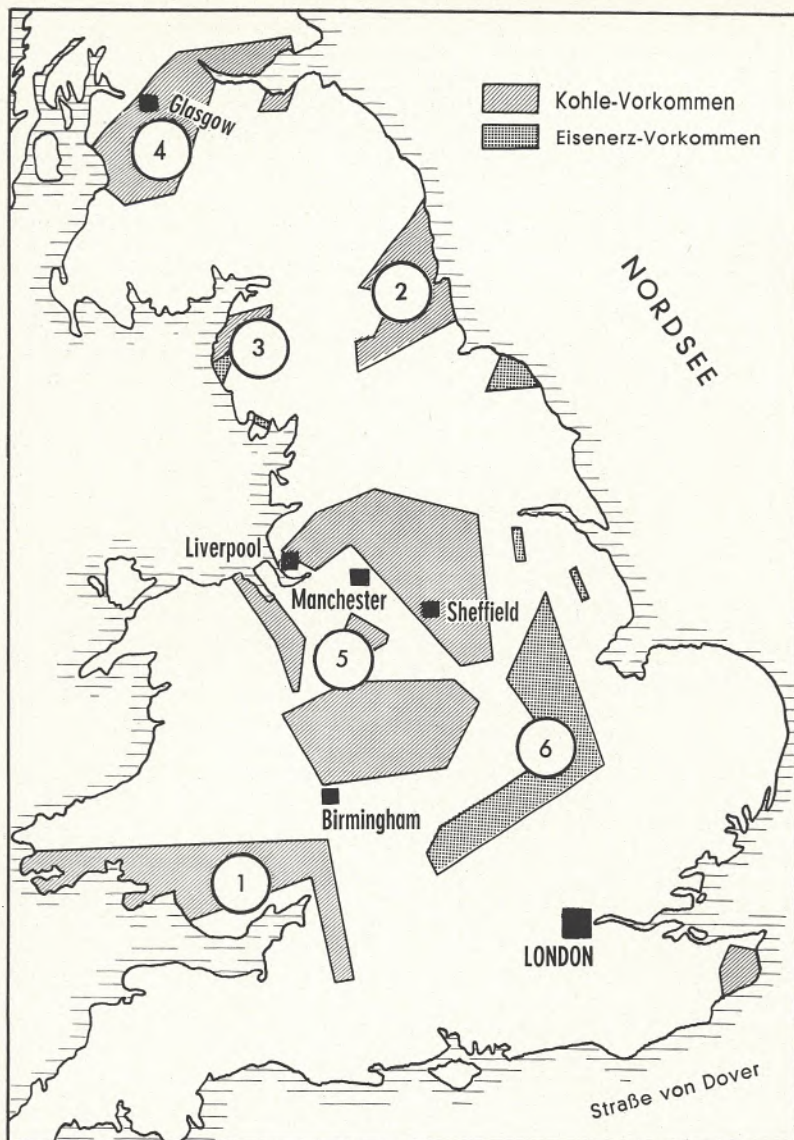
Das Oxygen-Stahlwerk unserer Hütte in Beeckerwerth steht kurz vor der Inbetriebnahme. Mitte April trafen acht große Gießpfannen ein, von denen jede die gesamte 175-t-Charge eines großen Konverters fassen kann. Dieser Transport fiel aus dem Rahmen der normalen Aufgaben unserer Verkehrsabteilung heraus, wenn diese Schwertransporte für sie mittlerweile auch fast zu einer Routinearbeit geworden sind. Zwei Schiffe hatten die Pfannen von Köln-Bayenthal zum Werkshafen Schwelgern gebracht, wo sie von zwei Kränen aus den Laderäumen herausgehoben und auf Spezialfahr-

zeuge der Deutschen Bundesbahn zum Landtransport abgesetzt wurden. Eine solche Stahlgießpfanne hatte bei einem Durchmesser von vier Meter und einem Gewicht von 38 Tonnen auf dem Transportfahrzeug gerade noch Platz. Angesichts der Höhe von 4,20 Meter, zu der noch die Fahrzeughöhe hinzukam, mußte man unterwegs beim Überqueren der Gleise alle elektrischen Fahrdrähte hochbocken. Während der Transport der Stahlgießpfannen reibungslos abgewickelt werden konnte, gab es beim Transport der Roheisen-Gießpfannen, die infolge ihrer Gießschnauze um mehr als einen Meter

höher waren, unter der Rohrleitungs-Überführung in der Nähe der Emscher-Kläranlage eine Stockung. Die Durchfahrt war einige Zentimeter zu niedrig, so daß man die Straßen- decke abtragen mußte. Bevor die Gießpfannen im Oxygen- Stahlwerk eingesetzt werden, erhalten sie noch eine Aus- mauerung aus feuerfesten Steinen, die das Eigengewicht noch um 28 Tonnen erhöht. Nach den 250-Tonnen-Pfannen im SM-Werk 1 sind die Gießpfannen des Oxygen-Stahlwerks die größten, die bei der ATH benutzt werden.

Reportage: Josef Driesang und Günter Meyer





DIE BRITISCHEN
INDUSTRIEREVIERE:

1 Südwaies
2 Nordostküste
3 Nordwestküste

Anteil an der britischen Rohstahlerzeugung

24 v. H.
21 v. H.
2 v. H.

4 Schottland
5 Westliche Midlands
6 Östliche Midlands

12 v. H.
28 v. H.
13 v. H.

Mit einer Rohstahlkapazität von über 27 Millionen Tonnen*) und einer tatsächlichen Erzeugung von mehr als 22 Millionen Tonnen im Jahre 1961 nimmt Großbritannien in der Welt-Rangliste der Stahl erzeugenden Länder den

fünften Platz ein. Lange Zeit war es das führende Stahl-Land der Welt, ja das einzige Land mit einer eisenschaffenden Industrie, die diesen Namen verdiente. Bekanntlich hat die Industrialisierung der Welt ihren Ausgang von Eng-

land genommen, dessen Reichtum an Bodenschätzen und dessen weltumspannender Handel die frühe Entfaltung des Gewerbefleißes begünstigte. Alle wichtigen Erfindungen der modernen Eisengewinnung sind in England gemacht worden:

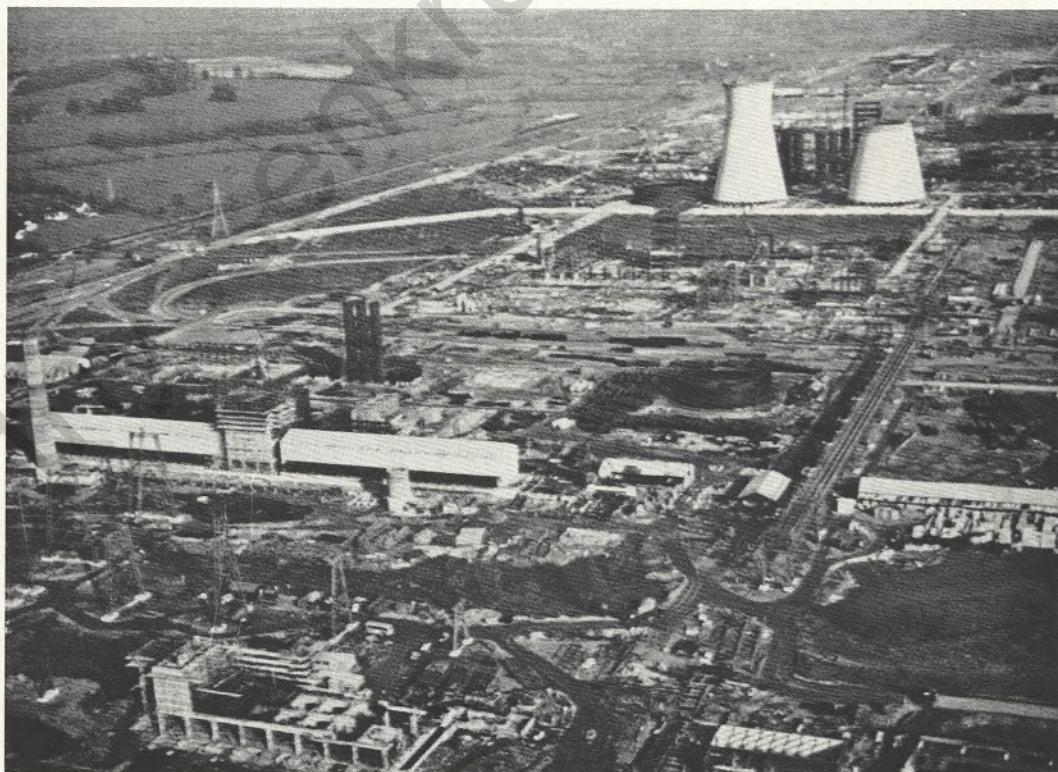
1735 Kokseinsatz im Hochofen,
1740 Tiegelstahl-Erzeugung,
1783 Walzwerk mit Dampftrieb,
1783/84 Puddelprozeß,
1828 Winderhitzer,
1855 Bessemer-Birne,
1878 Thomas-Birne.

Nicht zu Unrecht hat man daher England die Wiege der Großeisenindustrie genannt.

Mit der Verdrängung des Puddeleisens durch den Stahl und mit dem Heraufkommen jüngerer

*) Gewichtsangaben beziehen sich — soweit nicht anders angegeben — auf metrische Tonnen. In einigen Fällen wurde zur Vereinfachung die englische „long ton“ (1016 kg) gleich metr. Tonne gesetzt; die Abweichung beträgt lediglich 1,6 Prozent.

Der Neubau der Spencer Works in Newport (Südwaies)



Großbritanniens Stahlindustrie Montanunions- Partner von morgen

Großbritannien schickt sich an, seine einstige „splendid isolation“ mit der Partnerschaft im Gemeinsamen Markt der EWG und der Montanunion zu vertauschen. Sind die Brüsseler Verhandlungen darüber auch kompliziert und langwierig, — an dem britischen Beitritt, der das Potential der Gemeinschaft auf 100 Millionen Tonnen Stahl und 400 Millionen Tonnen Kohle bringen würde, ist wohl nicht mehr zu zweifeln. Grund genug, uns mit dem künftigen Partner vertraut zu machen. Der folgende Beitrag bringt einen Überblick über Entwicklung und heutige Gestalt der britischen Eisen- und Stahlindustrie. Ein späterer Aufsatz wird Kosten-, Absatz- und Organisationsfragen sowie die durch den EWG-Beitritt aufgeworfenen Fragen behandeln.

Großbritannien heute

Bevölkerung	52,4 Millionen
Sozialprodukt	280 Milliarden DM
Index der industriellen Produktion (1950=100)	139
Kfz-Produktion	1,4 Millionen Fahrzeuge
Ausfuhr	42 Milliarden DM
Einfuhr	54 Milliarden DM
Handelsflotte	21 Millionen BRT

Industrieländer ging zu Ende des 19. Jahrhunderts die englische Vorrangstellung bei Eisen und Stahl verloren. Noch 1870 war Großbritannien mit 3,7 Millionen Tonnen der Welt bedeutendster Stahlproduzent, der fast 40 Prozent der Gesamterzeugung auf sich vereinigte. 1886 wurde es erstmals von den USA überflügelt, gegen 1900 auch von Deutschland; 1960 hielt es noch die vierte Stelle, von der es 1961 schließlich Japan verdrängte. Im gleichen Jahr lag der britische Anteil an der Weltrohstahl-Erzeugung mit 6,2 Prozent zwar unter dem westdeutschen Anteil von 9,3 Prozent, jedoch noch über dem Frankreichs von 4,9 Prozent.

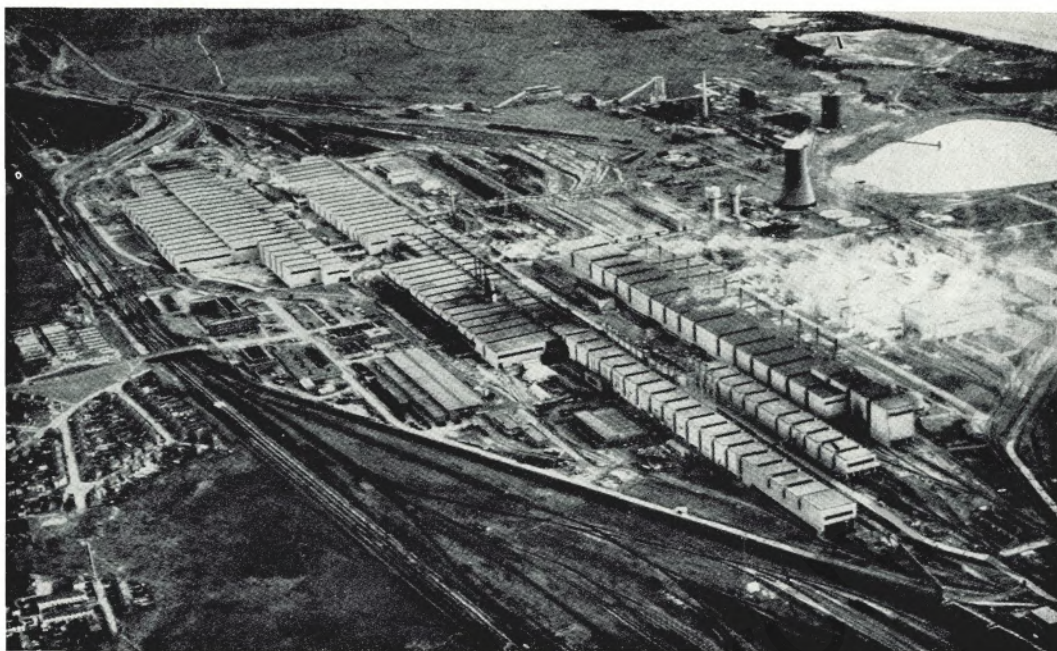


Die Entwicklung der britischen Position in der Welt-Stahlerzeugung in den letzten achtzig Jahren spiegelt die Verschiebung der industriellen Gewichte in der Welt wider. Die englischen Stahlunternehmer haben aber auch verhältnismäßig lange gebraucht, um sich an die veränderten technischen und organisatorischen Bedingungen anzupassen, die mit der Einführung der modernen Stahlgewinnungs-Verfahren und den gesellschaftlichen Wandlungen dieser Zeitspanne verbunden waren. Das gilt zum Beispiel von der unternehmensmäßigen und betrieblichen Konzentration. Nicht zuletzt darin liegt der Grund für die typisch britische Form der Zusammenarbeit von privater Wirtschaft mit dem Staat, die in der Stahlindustrie seit den 30er Jahren — unabhängig von der Ver- und Entstaatlichung — modernen Unternehmensformen zum Durchbruch verholfen hat.

Heute besitzt England eine nach Struktur und technischem Zuschnitt durchaus wettbewerbsfähige Stahlindustrie. Ihr Konzentrationsgrad entspricht dem der westdeutschen eisenschaffenden Industrie. Die drei größten britischen Stahlunternehmen erzeugen 34 Prozent der nationalen Gesamtproduktion; in der Bundesrepublik entfallen auf die drei größten Stahlgesellschaften 32 Prozent. Vier Fünftel des englischen Rohstahls werden von zehn Unternehmen mit Kapazitäten von 1 Millionen Tonnen und mehr erzeugt. Allerdings bestehen zwischen beiden Ländern noch Größenunterschiede. Während die durchschnittliche Rohstahl-Erzeugung der zehn größten englischen Unternehmen 1,9 Millionen Tonnen beträgt, liegt die entsprechende Zahl in der Bundesrepublik bei 2,7 Millionen Tonnen. Die britischen Hüttenwerks-Einheiten haben sich in den letzten Jahrzehnten bedeutend vergrößert. Während 1939 die drei größten britischen Hüttenwerke mit einer Jahresproduktion von je 500 000 bis 675 000 Tonnen Rohstahl 14 Prozent der Gesamterzeugung stellten, wurden 1957 51 Prozent des Rohstahls in Werken mit einer Erzeugungsmöglichkeit von jeweils mehr als 600 000 Tonnen erzeugt.

80 bis 90 Prozent der 1962 vorgesehenen Produktionsanlagen für Roheisen, Rohstahl und Walzstahl sind nach einer früheren Schätzung entweder hochmodern oder entsprechen durchaus den Maßstäben rationeller Produktion. Seit dem Kriege sind 6 Millionen Tonnen veraltete Rohstahl-Kapazität außer Betrieb gesetzt worden. Die gesamte britische Stahlkapazität ist im Rahmen von drei Modernisierungs- und Entwicklungsplänen von 14 Millionen Tonnen 1946 auf rd. 27 Millionen Tonnen 1961 erweitert worden. In diesem Zeitraum haben die Stahlgesellschaften mehr als 1,1 Milliarden Pfund investiert, das sind rd. 12 bis 13 Milliarden DM und rd. 2 Milliarden DM mehr, als die westdeutsche Stahlindustrie seit dem Kriege investiert hat. Dank dieser Investitionen sind seit ein bis zwei Jahren die Liefermöglichkeiten der britischen Werke so erweitert worden, daß das Angebot nicht mehr ständig hinter der Nachfrage zurückbleibt. Die neuen Ziele heißen jetzt vor allem: Qualitätsverbesserung und Kostensenkung.

England verfügt über ausgedehnte Erzvorkommen, jedoch sind die Lagerstätten reicherer Erze erschöpft. Die noch vorhandenen, im wesentlichen in den östlichen Midlands gelegenen Erzfelder haben einen durchschnittlichen Eisengehalt von 27 Prozent. 1961 wurden 17,4 Millionen Stofftonnen Erz gefördert, die knapp die Hälfte des gesamten Erzeinsatzes deckten; in Fe-Tonnen gerechnet betrug der Anteil der Inlandserze allerdings nur 34 Prozent. Die heimischen Erze können unter günstigeren Bedingungen als in Deutschland, zum größten Teil sogar im Tagebau gefördert werden, so daß die Fe-Einheit um mehr als ein Drittel billiger ist als die des



Die Werksanlagen der Abbey Works in Port Talbot (Steel Comp. of Wales)

deutschen Erzes. 1965 soll die heimische Erzförderung 21 Millionen Tonnen erreichen. Kohle ist in England bekanntlich vielerorts in unerschöpflichen Mengen verfügbar; die Förderung betrug 1961 193 Millionen Tonnen.

Mit der Zunahme der Roheisen-Erzeugung und dem Sinken des Fe-Gehalts der heimischen Erze hat sich der Importbedarf Großbritanniens an Eisenerzen erhöht, wenn die britischen Hüttenwerke in bezug auf die Inlandsversorgung mengen- und kostenmäßig auch wesentlich besser gestellt sind als die Ruhrwerke. 1960 wurden 18,3 Millionen Tonnen Erz eingeführt, von denen mehr als ein Viertel aus dem traditionellen Lieferland Schweden, ein reichliches Fünftel aus Kanada und weitere Mengen aus Nordafrika, Liberia und Venezuela kamen. Zur Sicherung des bis 1965 auf 23 Millionen Tonnen wachsenden Einfuhrbedarfs beteiligten sich die Engländer am Aufschluß überseeischer Vorkommen, so an der MIFERMA mit 20 Prozent, sowie an einem Vorkommen in Konakry (Franz. Westafrika) mit 33 Prozent.



Unter den Stahlgewinnungs-Verfahren dominiert in England der Siemens-Martin-Prozeß mit einem Anteil von 85 Prozent an der Gesamterzeugung. Der Thomas-Stahl, den man in England basischen Bessemer-Stahl nennt, hat sich im Lande seiner Erfindung nie richtig durchsetzen können, obwohl es an phosphorreichen Erzen keineswegs mangelt; dieses Verfahren wird nur von drei Unternehmen angewandt. Auf das Bessemer sowie die sonstigen Sauerstoffblas-Verfahren (einschl. LD und Kaldo) entfielen 1960 nur 8 Prozent der Stahlproduktion. 7 Prozent britischen Stahls werden in Elektro-Öfen hergestellt. Die weitere Entwicklung wird durch das Vordringen der reinen Oxygen-Stahlwerke sowie des Elektrostahls auf Kosten des SM-Verfahrens charakterisiert sein. In den nächsten Jahren werden mindestens 17 LD-, LDAC- und Kaldokonverter mit einer Gesamtkapazität von 4 bis 5 Millionen Tonnen in Betrieb kommen.

Der hohe SM-Anteil an der britischen Erzeugung erfordert einen besonders hohen Einsatz von Schrott, der sich auf 51 bis 53 Prozent des gesamten Rohstahl-Ausstoßes beläuft. Beim

Schrott ist England vor allem wegen der starken Verarbeitungsindustrie weitestgehend Selbstversorger.

Die britische Industrie erfreut sich dank des Inselcharakters des Landes einer äußerst günstigen Verkehrslage. Kein Industriezentrum ist

Stahlgewinnungs-Verfahren in Großbritannien

	1960 % der Ges.-Produktion	1965 % der Ges.-Kapazität
SM-Stahl	84,5	68
Konverter-Stahl (Bessemer-, LD-, Kaldo-Verfahren)	8,0	20
Elektrostahl	7,0	12
Sonstige Verfahren	0,5	—
	100	100

weiter als etwa über 100 Kilometer vom Meer entfernt. Auch die Stahlwerke liegen zum großen Teil an oder nahe der Küste. Wie unsere Kartenskizze zeigt, gibt es vier ausgesprochene Küstenreviere: Südwales, Nordostküste, Nordwestküste und Schottland. Diese Gebiete, die nach fortgeschrittener Erschöpfung der örtlichen Erzvorkommen heute fast ausnahmslos importiertes Erz und heimische Kohle verarbeiten, produzieren 58 Prozent der gesamten Rohstahl-Erzeugung.

Daneben lassen sich die zwei Midland-Revier unterscheiden: das historisch ältere westliche Revier um die Städte Birmingham, Sheffield und Manchester stützt sich überwiegend auf das regionale Schrottaufkommen, während das noch in der Entwicklung begriffene östliche Midland-Revier die dortigen Erzvorkommen ausnutzt, jedoch auf Zufuhr von Kohle und Koks angewiesen ist. Auf die Midlands entfallen 42 Prozent der Gesamterzeugung. Sheffield ist Mittelpunkt der Edelmetall-Industrie.

Die zehn britischen Eisen- und Stahlunternehmen mit einer Kapazität von je 1 Million Tonnen Rohstahl und mehr jährlich sind in der nachstehenden Tabelle aufgeführt, die auch die im Zuge laufender Entwicklungsprogramme angestrebten Kapazitätsziele für 1965 enthält (in 1000 Ig. ts.)

Auf die neun Unternehmen mit einer Rohstahl-Erzeugung von 0,1 bis 1,0 Millionen Ig. ts. (1960) entfallen 15 Prozent der Gesamtproduktion. Alle

	Revier	1960 Rohstahl- Produktion	% der britischen Produktion	Kapazität 1965
United Steel Companies	OM, WM, NW	3 280	13,5	4 080
Steel Company of Wales	SW	2 814	11,4	3 650
Dorman Long & Co Ltd.	NO	2 327	9,6	3 000
Colvilles Ltd.	Sch	2 159	8,9	3 430
Richard Thomas & Baldwins Ltd.	SW, OM	1 927	7,9	3 565
Stewarts & Lloyds Ltd.	WM, OM	1 909	7,9	2 400
Guest Keen & Nettlefolds Ltd.	SW, OM, WM	1 662	6,8	2 220
J. Summers & Sons Ltd.	WM	1 325	5,5	1 900
South Durham Steel & Iron Co. Ltd.	NO	1 078	4,4	2 000
Consett Iron Co. Ltd.	NO	992	4,1	1 350
		19 473	80,0	27 595

Revierbezeichnungen: OM = Ostmidlands, WM = Westmidlands, NW = Nordwestküste, NO = Nordostküste, SW = Südwales, Sch = Schottland.

Großer Kindersegen in kleinem Haus

„Die kleinen Drei“ sind wohlauf!

Erstmals in der Geschichte der ATH wurde ein Mitarbeiter der Hütte Vater von Drillingen. Daß die Werkzeitung von diesem seltenen Ereignis, das sie in den Familiennachrichten bereits kurz verzeichnete, jetzt erst in Wort und Bild berichtet, lag daran, daß einer der drei Jungen mit dem kecken Namen Peter nicht früher für den Besuch der Werkzeitung bereit war. Peter mußte wegen seines geringen Gewichtes noch bis zum 26. April in der ärztlichen Obhut im St. Barbara-Hospital bleiben, wo er mit seinen beiden Brüdern Dirk und Axel am Abend des 11. Februar, einem Sonntag, das Licht der Welt erblickt hatte.



Als die Werkzeitung die Familie von Johann Fuchs (30), der als Kranführer im SM Werk I tätig ist, in ihrem Heim „Im Hirschkamp“ in der Eickelkamp-Siedlung besuchte, war man im Haus schon ganz auf diesen nicht alltäglichen Familienzuwachs eingespielt. Es ist ganz natürlich, daß ein so starker Zuwachs ein Familienleben verändern muß, zumal bei der Familie Fuchs nicht wie bisher nur zwei Kinder, nämlich der dreijährige Wolfgang und die siebenjährige Elisabeth, sondern jetzt fünf Kinder versorgt werden wollen.

Als echte Sonntagskinder haben sich die Drillinge inzwischen prächtig entwickelt. Bei der Geburt wogen sie zwischen 4 und 4½ Pfund. Anfang Mai hatten sie ihr Gewicht schon auf 9, 10 und 12 Pfund gebracht. Axel ist der „Schwergewichtler“ unter den dreien. Dafür muß er es hinnehmen, daß er zuletzt die Flasche bekommt. Denn Frau Leni Fuchs (26) meint, daß sie bei aller Gewandtheit nur zwei mit dem Fläschchen in etwa zur gleichen Zeit versorgen kann. Wie gut der Appetit bei den Kleinen ist, sieht man daran, daß sie je Woche fünf Pfund Kindergrieß „vernaschen“.

Der Vater meinte, sicherlich nicht zu unrecht: „Nun wird wohl meine 3½-Zimmer-Wohnung bald zu klein sein“. Die Familie habe sich zwar auf einen großen Zuwachs vorbereitet, da auch der Arzt mit Zwillingen gerednet hatte. Aber als es drei Sonntagskinder waren, verschlug der unerwartet große Kindersegen dem Vater doch etwas die Sprache. Er habe, meinte er jetzt der Werkzeitung gegenüber, im ersten Augenblick ein etwas komisches Gefühl gehabt, im übrigen den Familienzuwachs aber, genauso wie seine Frau, gefaßt aufgenommen.

Denn mit den Drillingen kamen bisher nicht voraussehbare Überlegungen und Sorgen. Das begann schon bei der Baby-Ausstattung, da der vorbereitete Vorrat für Drillinge nicht reichte. Auch der Haushalt selbst mußte einen neuen Zuschnitt erhalten. Hierbei half auch die Hütte recht tatkräftig, indem sie nicht nur anlässlich dieses in der Hüttengeschichte erstmaligen Ereignisses sofort mit einer namhaften Geburtstagsgabe einsprang, sondern Frau Fuchs für einige Stunden in der Woche auch eine Haushaltshilfe zur Verfügung stellt.

Großbritanniens Stahlindustrie (Schluß von Seite 17)

kleineren Gesellschaften (rd. 120) erzeugen 5 Prozent.

Von den zehn großen Gesellschaften sind die Steel Company of Wales, Richard Thomas & Baldwins sowie John Summers die bedeutendsten Flachstahl-Produzenten Großbritanniens. Sie betreiben die bereits bestehenden drei Warmbreitbandstraßen und stellen Fein-, Weiß-, Elektro- und Edelstahlblech her. Das Stahl- und Breitbandwalzwerk der Steel Company bei Margham und Port Talbot mit den dazugehörigen Weißblechanlagen von Trostre und Velindre ist erst nach dem Kriege gebaut worden, während die beiden anderen Breitbandstraßen aus den letzten Vorkriegsjahren stammen.

Richard Thomas errichtet zur Zeit in den im Bau befindlichen Spencer Works bei New Port (Südwest) seine zweite Breitbandstraße (68 Zoll) mit Kaltwalzwerk (66 Zoll). Diese Straße wird übrigens auch Brammen der Steel Company zu Breitband auswalzen —, eine ähnliche Zusammenarbeit, wie sie zwischen Hoesch und Dortmund-Hörde besteht. In Schottland ist Colvilles im Begriff, ein wichtiger Feinblech-Lieferant für

die sich hier neu ansiedelnden Industrien zu werden; das ebenfalls ganz neue Werk in Ravenscraig bei Glasgow erhält die fünfte britische Breitbandstraße (68 Zoll). Die übrigen aufgeführten Gesellschaften stellen mit unterschiedlichen Schwerpunkten schwere und leichte Profile, Grobblech, Bandstahl, Walzdraht und Drahterzeugnisse her.

Die größten zusammenhängenden Werkseinheiten sind in nachstehender Übersicht zusammengestellt:

Bestehende Werke		
Name, Gesellschaft	Produktion	Geplante Kapazität
	1960	1965
	1 000 lg. ts. Rohstahl	
Port Talbot (Steel Comp. of Wales, Südwales)	2 800	3 650
Appleby-Frodingham (United Steel, Ost-Midlands)	1 500	1 900
Shotton Works (John Summers, West-Midlands)	1 300	1 900
Corby Works (Stewarts & Llodys, Ost-Midlands)	1 100	1 550
Ebbw Vale Works (R. Thomas & Baldwins, Südwales)	800	925

Werksneubauten

Name, Gesellschaft	Geplante Anfangs- kapazität 1 000 lg. ts. Rohstahl	Voraus- sichtliche Inbetrieb- nahme
Spencer Works (R. Thomas & Baldwins, Südwales)	1 400	1962
West-Hartlepool (South Durham Steel, Nordostküste)	1 400 ¹⁾	1962
Templeborough Works (Steel Peech & Tozer, United Steel, Sheffield)	1 350 ²⁾	1965
Ravenscraig Works (Colvilles, Schottland)	1 300	1962

¹⁾ Neubau neben bestehendem Werk, Angabe der Gesamtkapazität

²⁾ Modernisierungsvorhaben

Mindestens vier Unternehmen besitzen moderne, erst 1959 oder später in Betrieb genommene Universalträgerstraßen; weitere sind in Bau. Acht Werke verfügen über leistungsfähige Stranggüß-Anlagen. Das Shelton Werk von John Summers wird nach Durchführung seines gegenwärtigen Investitionsprogramms seine Walzstraßen zu 100 Prozent mit stranggegossenem Stahl versorgen.

Wieder in St. Veit zur Erholung

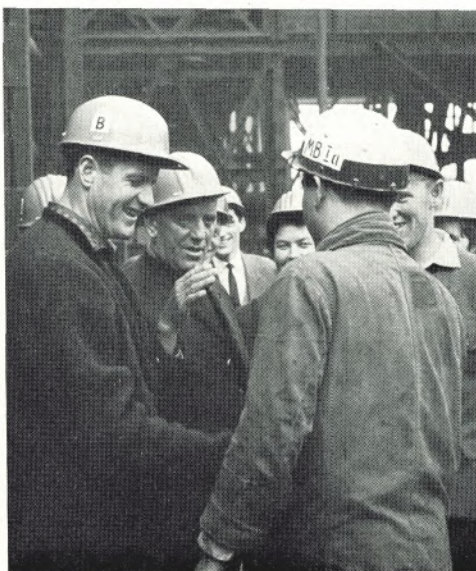


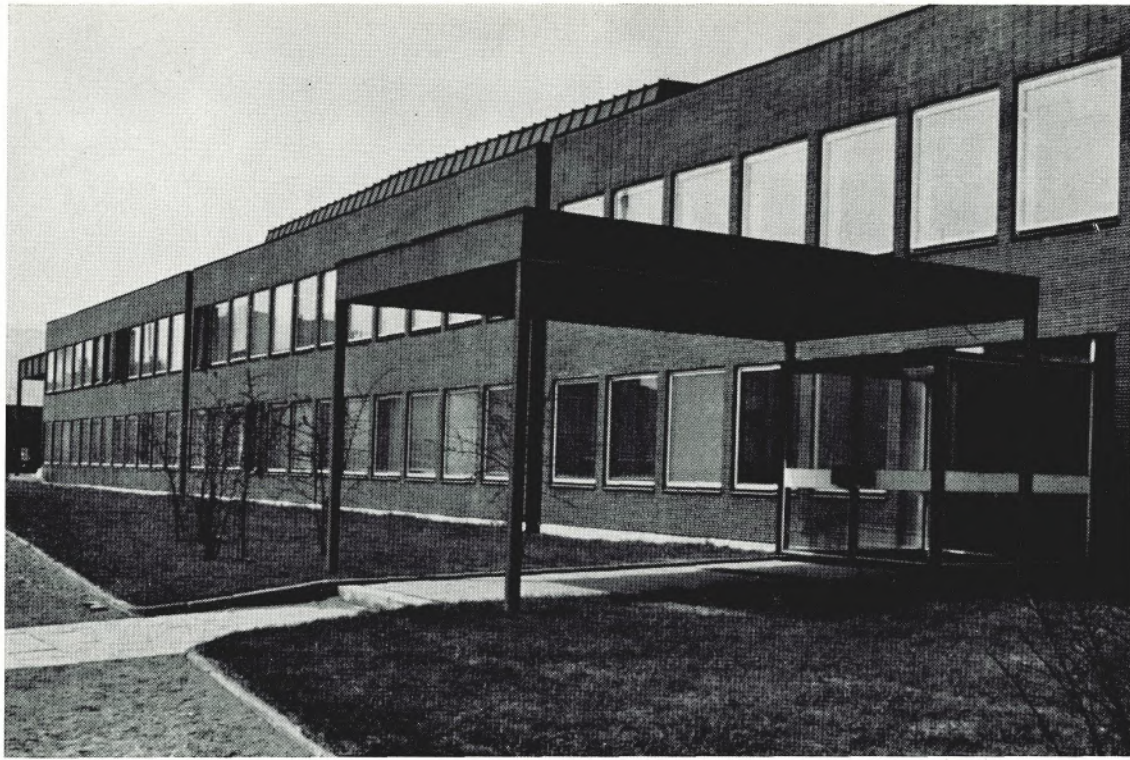
UNSERE BILDER ZEIGEN: links: Arbeitsdirektor Meyer begrüßt Frau Schandlbauer und Bürgermeister Schwarzenberger — Oben: Bei einem Rundgang durch die Hütte traf man immer wieder alte Bekannte, so u. a. (untere Reihe) die Mitarbeiter der Stoffwirtschaft Kamps (links mit Herrn und Frau Schandlbauer und Frau Stöckl) sowie Matten (rechts mit Frau Stöckl und Frau Schandlbauer). Die gesamte Besuchergruppe traf sich (mittleres Bild) bei Familie Grube in der Montansiedlung



120 erholungsbedürftige Mitarbeiter der ATH werden 1962 wie seit sechs Jahren einen kostenlosen Urlaub in St. Veit (Pongau) bei Salzburg verbringen. Die ersten dreizehn Belegschaftsmitglieder, von denen zehn ihre Frauen — auf ihre eigenen Kosten — mitnahmen, wurden am 7. Mai wie in jedem Jahr dort von der Trachtenkapelle mit Musik empfangen und von Bürgermeister Schwarzenberger herzlich begrüßt. Ende des Jahres werden damit rd. 1000 Hüttenmänner und ihre Frauen dieses schöne Fleckchen Erde innerhalb der letzten sechs Jahre erlebt haben.

Bürgermeister Schwarzenberger und Mitglieder der Gemeindevertretung von St. Veit waren auch in diesem Jahr zusammen mit Pensionswirt Schandlbauer für mehrere Tage Gäste der Hütte in Hamborn. Im Anita Thyssen-Heim in Tester Berge, wo sie wohnten, hieß Arbeitsdirektor Meyer sie willkommen. Unter Führung von Herrn Haftmann und Obermeister Breuer besichtigten sie nicht nur das Werk, sondern lernten auch die ATH-Siedlungen, das Ruhrgebiet sowie Köln und das Siebengebirge kennen.





Wenn Gäste zur ATH kommen...

7 500 Gäste jährlich bei der Hütte
Aus der Arbeit unseres Besucherbüros

Jedes Unternehmen zeigt gerne, worauf Werk und Belegschaft stolz sein können: seine modernen Betriebsanlagen und die Entstehung der Produkte, zu denen man Vertrauen wecken und pflegen will. Das sind — auf die kürzeste Formel gebracht — die Gründe, weshalb auch bei unserer Hütte wie in vielen anderen Werken täglich Besucher begrüßt und durch die Betriebe geführt werden. Es ist die Aufgabe, die dem Büro für Werksbesuche unter der Leitung von Dr. Graf Praschma seit dem Wiederaufbau der Produktion, seit jetzt fast zehn Jahren gestellt ist.

Jahr für Jahr haben seither fast 7500 Menschen die ATH besucht — nicht gerechnet die fast gleich hohe Anzahl von Besuchern, die aus geschäftlichen Gründen die Hütten Tore passierten. Sie kamen aus vielen Berufen und Ländern und hatten die unterschiedlichsten Interessen. Es waren leitende Männer befreundeter Unternehmen der Eisen- und Stahlindustrie des In-

und Auslandes, Studenten von technischen Hochschulen, Ingenieurschulen und Universitäten, Absolventen von Fach- und Berufsschulen sowie von Abschlußklassen anderer höherer Schulen. Zu ihnen zählten aber auch Männer aus den politischen Gremien und aus den Verwaltungen von Bund, Ländern und Gemeinden. Allein ein Fünftel der Besucher im letzten Jahr kam aus dem Ausland, aus über dreißig verschiedenen Ländern aller Kontinente, davon je über hundert aus Holland, der Schweiz, Frankreich und Japan, dessen Stahlindustrie seit anderthalb Jahren mit besonders zahlreichen Besuchergruppen laufend vertreten ist.

Daß sie all diesen Besuchern ihre Pforten öffnet, ist nicht nur eine Werbung für die Hütte selbst, sondern dank ihrer modernen Anlagen auch für die gesamte deutsche Stahlindustrie.

Was interessiert nun den Besucher in Hamborn? Kommt der Gast nicht mit einem speziellen Interesse, dann will er sich bei der ATH in der Regel einen Überblick über die Arbeitsweise eines Hüttenwerkes verschaffen. Gerade die

modernen Anlagen unseres Werkes und auch die räumliche Zuordnung der verschiedenen Betriebe im Ablauf der Produktion lassen den Gast in besonders glücklicher Weise einen starken Eindruck von der Arbeit gewinnen. Seit die ersten neuen Großanlagen, insbesondere die Warmbreitbandstraße, in Hamborn anliefen, ist der Strom der Besucher ständig angestiegen. Mit jeder neuen Betriebseinrichtung, insbesondere dem Kaltwalzwerk und dem SM-Stahlwerk, hat die ATH weitere interessierte Gäste angezogen.

Die Organisation des Besucherwesens hat sich heute mit einem kleinen Büro in Zusammenarbeit mit den verschiedensten Abteilungen gut eingespielt. Als Dr. Graf Praschma 1953 seine Tätigkeit als „Bärenführer“ in Hamborn begann, erging es ihm wie vielen anderen Mitarbeitern in jener Zeit des ersten Wiederaufbaus: Er hatte nicht mal einen eigenen Stuhl, ganz zu schweigen von einem festen Büroraum oder einer Hilfskraft. Er gastierte in der Hauptverwaltung oder im Bundeshaus bei der Betriebswirtschaft,

ZU UNSEREN BILDERN: Im Torhaus 1 (oberes Foto) befindet sich das Besucherbüro der ATH. — Zu den Besuchern unserer Hütte gehörte Mitte April eine Delegation des Tunesischen Blindenverbandes, die sich auf Einladung des Deutschen Blindenhilfswerks Duisburg zehn Tage in der Bundesrepublik aufhielt, um hier Anregungen zu erhalten, wie man den vielen Blinden ihres Landes helfen kann. Diese deutsche Blindenvereinigung ist in jüngster Zeit durch ihre Hilfsaktion für Blinde im Ausland mehrfach hervorgetreten. Die tunesische Delegation wurde vom Präsidenten des Blindenverbandes, Bürgermeister Taieb Miladi von Tunis (auf unserem unteren linken

Bild siebter von links), geführt. Ihr gehörten ferner an die Vizepräsidenten Ben Jedder (dritter von links) und Labbane (sitzend ganz rechts), der Kabinettsattaché im tunesischen Planungs- und Finanzministerium ist. Von deutscher Seite begleiteten sie der Direktor der Inneren Mission Duisburg Pastor Kuhn (ganz links), der Vorsitzende des Blindenhilfswerks Kaintoch (sechster von links), Beiratsmitglied Pastor Pfeifer (dritter von links) und Schriftführer Hafkemeyer (fünfter von links), der seit mehreren Jahren als Stenotypist im Büro der Werkzeitung tätig ist. Unter Führung von Dr. Graf Praschma (unten rechts) besichtigten die Gäste dann einige Betriebe



wenn dort einmal für ein paar Tage ein Stuhl frei war, bis er im früheren Torhaus 1 endlich eine feste Bleibe fand. Im Dachgeschoß konnte er sich alte, noch vom Krieg her stark angeschlagene ehemalige Unterrichtsräume neu herichten lassen.

Eine schmale Holzstiege führte zu den Räumen hinauf, von denen aus er fünf Jahre lang zusammen mit seiner Bürogehilfin den Strom der Besucher dirigierte, unterstützt insbesondere von den beiden Dolmetschern der ATH, die er in seinen Räumen gastlich aufgenommen hatte. Hier stand ihm auch ein besonderer Raum zur Verfügung für etwa dreißig Gäste, wenn er ihnen vor dem Rundgang eine kurze Einführung geben wollte. Später, als die ATH über eigene Werksfilme verfügte, benutzte man zunächst den Saal des Atrium-Kinos und schließlich — wie auch noch heute — den großen Saal des Sportjugendheims an der Franz-Lenze-Straße.

Als dann das Torhaus 1 neu entstand, wurde für das Besuchswesen der Nordflügel mit den notwendigen Einrichtungen und einem großen Saal für zweihundert Personen eingeplant. Seit Oktober 1960 ist dieses endgültige Domizil in Benutzung — wenn auch der Saal weiterhin, solange wichtige Großbauvorhaben noch nicht abgeschlossen sind, der Neubaubteilung für ihre Zwecke zur Verfügung gestellt werden mußte.

Die architektonische Lösung des Besuchertraktes wie auch des ganzen Torhauses 1 durch Professor Weber (München) ist recht glücklich. Im Erdgeschoß empfängt eine große Halle die Besucher. Hier befinden sich die Büroräume und die Ausgabe der grünen Schutzhelme mit dem großen B, ohne den kein Gast das Werk betreten darf. Auch überflüssige Garderobe, die bei dem anstrengenden zweistündigen Rundgang nur belastet, kann hier abgelegt werden. Kurze Einführungen, soweit sie ohne Filmdarbietung erfolgen, finden in der oberen Halle statt, zu der eine breite schöne Treppe hinaufführt. Hier stehen ein großer Lageplan des Werkes und Modelle der verschiedenen Anlagen zur Demonstration zur Verfügung.

Jeden Donnerstag stellt Dr. Graf Praschma auf Grund der Anmeldungen den Besucher-Fahrplan für die kommende Woche zusammen, nachdem mit den verschiedenen Abteilungen, vor allem der Betriebswirtschaft, Absprachen getroffen sind, welche Herren zusätzlich Führungen übernehmen. Denn zunächst ist das eine Aufgabe Dr. Praschmas selbst, zu dessen Arbeitspensum fast täglich ein Rundgang mit Gästen gehört. Für allgemeine Führungen stehen ihm vor allem Herren aus der Betriebswirtschaft, der Technischen Verwaltung sowie die beiden Übersetzer zur Verfügung, während bei Spezialführungen in erster Linie die Betriebe Führungspersonal stellen.

Dabei wird von ihm und seinen Helfern neben der selbstverständlich gründlichen Kenntnis der Materie viel verlangt, vor allem Geduld, Liebenswürdigkeit, stichhaltige Argumente und oft auch die Kenntnis einer oder mehrerer Auslandssprachen. Für die Tätigkeit als „Bärenführer“ der ATH kommen Dr. Praschma selbst, den das Kriegsschicksal aus seiner oberschlesischen Heimat im Kreise Falkenberg in den Westen verschlug, neben seinen Sprachkenntnissen und der Kunst des Umgangs mit Menschen der verschiedensten Art seine Erfahrungen aus der oberschlesischen Stahlindustrie zugute.

Bevor der Schutzhelm auf unserer Hütte eingeführt war, kannten die Männer in den Betrieben, die bei den Besichtigungen besucht werden, Dr. Praschma an seinem grünen Hut schon von weitem. Einige tausend Kilometer kämen sicherlich zusammen, würde man die von Dr. Praschma bei der Führung von Besuchern zu Fuß zurückgelegte Strecke zusammenrechnen. Was für ihn jedoch mehr zählt, sind viele kleine, meist heitere Begebenheiten am Rande dieser Führungen. Er kann dutzende erzählen.

Einmal mußte er als „Bärenführer“ erleben, daß einer der Gäste völlig gegen seinen eigenen



Willen einen „Bärentanz“ vollführte. Ihm war nämlich ein Schlackefunken ins Jackett geflogen und hatte Rockfutter und Brieftasche in Brand gesetzt. Man befürchtete zunächst schlimme Verletzungen, aber zum Glück lief die Sache noch ziemlich glimpflich ab. Brieftasche und Jackenfutter hatten ein großes Loch erhalten, während es dem Besucher auf der Brust recht heiß geworden war, ohne ihn zu verletzen.

Bei einer anderen Gruppe war eine Besucherin auf der Bühne des Hochofenwerkes mit ihrem Stöckelabsatz hängengeblieben und ihr Schuh durch einen Spalt eine Etage tiefer gefallen. Hilflös stand sie auf einem Bein, bis ein hilfreicher Hüttenmann ihr den Schuh zur Hochofenbühne wieder hochbrachte. Glücklicherweise war er nicht in eine Roheisenpfanne gefallen. Die Gesichtszüge Dr. Graf Praschmas nehmen ein vielsagendes Lächeln an, wenn er von Erlebnissen mit hohen Besuchern berichtet. Damit alles glatt abläuft, fährt Dr. Praschma dabei immer der Kolonne von Betrieb zu Betrieb voraus, um zu sehen, daß auch wirklich alles in Ordnung ist. Er wartet dann an Ort und Stelle auf das Eintreffen der Gäste mit ihrer Begleitung. Dabei geschah es anläßlich eines Besuches eines bekannten deutschen Staatsmannes, daß

ihm der Gast unter dem starken Eindruck seiner Erlebnisse bis zur Breitbandstraße bereits viermal die Hand gedrückt hatte. Als sich das zum fünften Male im Baderaum des Belegschaftshauses an Tor 7 ereignete, meinte Dr. Sohl mit seinem bekannten schlagfertigen Witz zu Dr. Praschma, er habe noch gar nicht gewußt, daß Dr. Praschma auch noch Bademeister sei.

Aber nicht weniger wichtig wie die Aufgabe als „Bärenführer“ auf der ATH ist ein Auftrag, den Dr. Praschma bei der Hannover-Messe hat. Seit die ATH dort in Haus Thyssenstahl ihre Produkte den Besuchern aus aller Welt zeigt, hat Dr. Praschma als „Hausvater“ dafür zu sorgen, daß die Verwaltung des Ausstellungspavillons klappt, alles Notwendige zum Empfang, zur Bewirtung und Information der Gäste vorhanden ist und auch die für die Messezeit verpflichteten Helferinnen ihre Aufgabe korrekt und mit Charme erfüllen.

„Bärenführer“ in Hamborn, „Hausvater“ in Hannover — so verschieden Ort und Art auch sein mögen, im Grunde genommen ist die Aufgabe immer dieselbe: dem Gast das Unternehmen von seiner besten Seite zu zeigen und ihm den Besuch so angenehm und eindrucksstark wie möglich zu machen.

Bei Sonderführungen stellen vor allem die Betriebe unserer Hütte Herren ab. So konnten leitende Herren der japanischen Stahlindustrie (unteres Bild) kürzlich unter Führung von Direktor Dr. Ruppik das Werk besichtigen — Oben: Ein Blick in die Eingangshalle mit der Stahltreppe, die zur oberen Halle und zum Filmsaal führt





Zum Abschluß der Lehrzeit zur Hannover-Messe ...



In jedem Jahr fährt das Technische Ausbildungswesen mit den Lehrlingen, die im abgelaufenen Jahr ihre Gehilfenprüfung bestanden haben, nach Hannover, um ihnen dort einen Überblick über technische Neuerungen zu geben. In diesem Jahr konnten 110 Junghandwerker, Laboranten und Werkstoffprüfer unter Leitung von Betriebsleiter Schönheit diese Fahrt durchführen. Sehr schönes Wetter begünstigte das Unternehmen, so daß die in kleinen Gruppen unter Führung von Ausbildern erfolgende Besichtigung des Messegeländes für alle Teilnehmer zu einem starken Erlebnis wurde. Selbstverständlich gab es vor dem Haus Thyssenstahl wieder eine Aufnahme zur Erinnerung an diesen Tag, den auch der Direktor der Gewerblichen Berufsschule Hamborn, Tenbusch, und stellv. Direktor i. R. Bohrenkemper im Kreis der jungen ATH-Männer verbringen konnten.

Am Abend händigte Betriebsleiter Schönheit bei einer Rastpause in der „Glocke“ in Wiedenbrück den jungen Mitarbeitern ihre Facharbeiterbriefe mit den besten Wünschen für ihr berufliches Fortkommen aus.

... und zum Harik-See

Endlich war es soweit, daß die traditionelle Lehrabschlußfahrt kaufmännischer Lehrlinge und Anlernlinge starten konnte. Eine Gruppe von 55 Jungangestellten begab sich in zwei Omnibussen auf eine Rundfahrt.

Unser erstes Ziel war Köln. Obwohl der Himmel voll Wolken war, rechneten wir doch noch mit Sonnenschein. Doch vergebens. Das Sprichwort „Wenn Engel reisen, lacht der Himmel“ traf für uns leider nicht zu, denn es regnete andauernd. So gingen wir in Köln unterm Regenschirm spazieren, um uns die Stadt näher anzusehen. Nachdem wir einige Zeit so dahinschlenderten, hörten wir von weitem Musik. In diese Richtung begaben wir uns und kamen zeitig genug an, um den Start zur Deutschland-Rundfahrt der Radsportler mitzerleben, unter deren Teilnehmern sich die bekannten Radsportler Rudi Altig und Fischerkeller befanden.

Noch am Vormittag verließen wir Köln, wir fuhren zum Harik-See. Hier konnten wir uns die Gegend ansehen oder rudern, ganz so, wie es jedem einzelnen beliebte. Unsere letzte Reise-Etappe war Burg Brüggen. Nach dem Abendessen sorgte die Musikkbox für Unterhaltung. Es wurde getanzt und gescherzt, über Langeweile konnten wir uns nicht beklagen. Zum Schluß bedankten sich der Klassensprecher der Jungen sowie unsere Klassensprecherin für die schöne Fahrt und die vergangenen drei bzw. zwei Lehrjahre, die wir in guter Harmonie mit den Ausbildern verbrachten. Den Abschluß werden alle in schöner Erinnerung behalten.



Duisburgs OB sprach zur Werksjugend

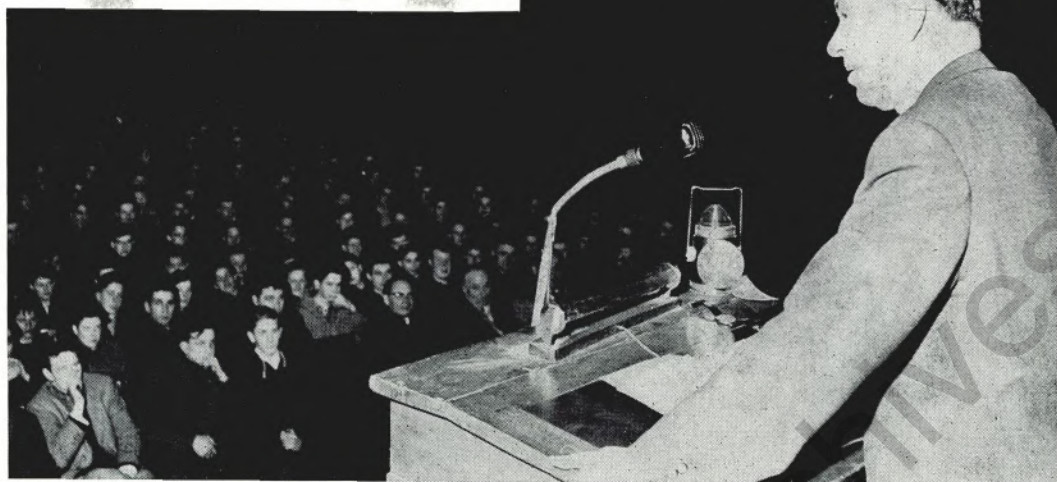
Zum erstenmal hatte der Betriebsrat sämtliche jugendlichen Mitarbeiter der Hütte zu einer Jugendversammlung eingeladen. Siebenhundert Jugendliche füllten das Lichtspielhaus Lito bis auf den letzten Platz.

Neben den jugendlichen Belegschaftsmitgliedern konnte der Sprecher der Jugendvertretung, Betriebsratsmitglied Dieter Hennig, Oberbürgermeister Seeling, die Leiter des Technischen Ausbildungswesens, Oberingenieur Diedrich, und des Kaufmännischen Ausbildungswesens, Jacobs, sowie den Leiter der Lehrwerkstatt, Ingenieur Schönheit, mit seinen Ausbildern begrüßen. Der Betriebsrat war durch den Vorsitzenden Hansel vertreten. Der Sprecher der Jugendvertretung gedachte zu Beginn der Veranstaltung des Kollegen Manfred Bastan, der als Bundeswehrsoldat beim Einsatz anlässlich der Sturmflutkatastrophe im Februar ums Leben gekommen war.

Besonders herzlichen Beifall der Jugendlichen erhielt Oberbürgermeister August Seeling, der sich freundlicherweise zur Verfügung gestellt hatte, um den jungen Mitarbeitern unserer Hütte eine Einführung in die bürgerchaftliche Selbstverwaltung und ihre Probleme zu geben. Oberbürgermeister Seeling, der auch Mitglied des Aufsichtsrats unserer Hütte ist, erläuterte der jugendlichen Versammlung die Entwicklung der Städte. Dabei griff er weit in die Vergangenheit zurück, streifte die Besiedlung des Rheinlandes in der Zeit der Römer und die Städtebildung unter den Rittern und Kaufleuten im Mittelalter.

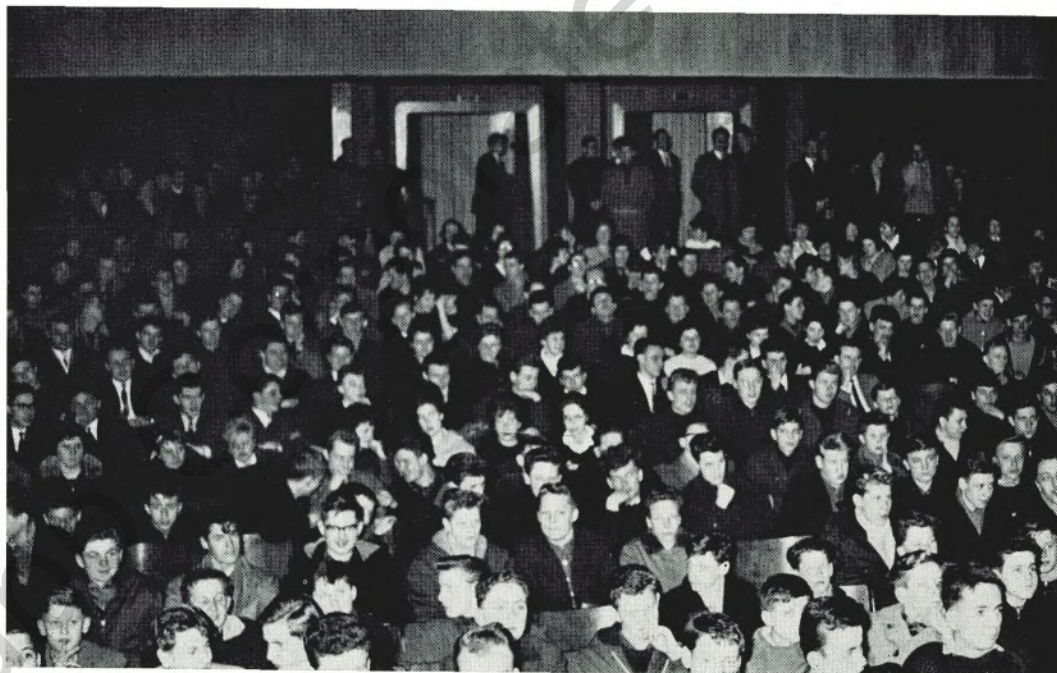
Vor allem ging er auf die vielfältigen Aufgaben ein, die heute unseren Städten gestellt sind. Dabei berichtete er ausführlich darüber, wie die Städte verwaltet werden, welche Aufgaben der Rat der Stadt und die von ihm berufenen Ausschüsse haben und wie sie die Belange der Bürger und ihre Sorgen wahren und achten. Oberbürgermeister Seeling streifte dabei auch Vorhaben, die Duisburg insbesondere in Hamborn plant, zum Beispiel die neue Stadthalle und die Anlage von Sportzentren und Jugendheimen. Insgesamt erhielten die jugendlichen Mitarbeiter der ATH auf diese Weise einen Einblick in das Zusammenwirken von Stadtverwaltung und Bürgerschaftsvertretung.

Oberbürgermeister Seeling stand den Jugendlichen dann in einer sehr lebhaften Diskussion Rede und Antwort zu vielen Fragen, wobei



unter anderem auch das Problem der Lehrlings-Monatskarten bei der Duisburger Verkehrsgesellschaft angeschnitten wurde. Er nahm die Anfragen dankbar zur Kenntnis und sagte zu, dieses Thema in einer der nächsten Sitzungen zur Sprache zu bringen.

Zum Schluß der Versammlung teilte der Sprecher der Jugendvertretung noch Einzelheiten über Ferienfahrten der Lehrlinge mit und erwähnte die guten Prüfungsergebnisse, die beim diesjährigen Abschluß von den Lehrlingen erreicht werden konnten.



Tag der Praktikanten 1962

Wie schon im vorigen Jahr, so bot man am 25. April den zur Zeit auf der Hütte tätigen Praktikanten Gelegenheit, sich in den Produktionsstätten unserer Hütte umzusehen. Zum Auftakt dieses Praktikanten-Tages hieß Oberingenieur Diedrich die 40 Praktikanten — unter ihnen drei Iraner sowie je ein Inder und Österreicher — im Auftrag des Vorstandes der Hütte herzlich willkommen. Die darauf folgenden Ausführungen von Betriebsdirektor Schütte zeigten den Praktikanten, von denen einige die Söhne langjähriger Werksangehöriger sind, welche bedeutende Rolle der Betriebswirtschaft in einem modernen Hüttenwerk wie der ATH zufällt. Im Anschluß daran gab Dr.-Ing. Straßburger (Versuchsanstalt) Erläuterungen über den Aufgabenbereich der Versuchsanstalt. In der sich anschließenden Werksbesichtigung sahen die Praktikanten, die im Durchschnitt zwei Monate auf der Hütte tätig sind, das Thomaswerk, die Fertigstraße I und die Blockstraße I, die Warmbreitbandstraße, das Belegschaftshaus bei Tor 7, das Kaltwalzwerk und das SM-Werk II.

ATH-Männer marschierten mit

Auch in diesem Jahr gehörte eine stattliche Anzahl von Belegschaftsmitgliedern unserer Hütte zu den Teilnehmern der Kundgebung, die der Deutsche Gewerkschaftsbund am 1. Mai auf dem Hamborner Altmarkt abhielt.

Sie waren, zusammen mit den Mitarbeitern des Gemeinschaftsbetriebes Eisenbahn und Häfen, von Tor 5 aus durch die Kaiser-Wilhelm-Straße nach Hamborn marschiert. An der Spitze der Marschkolonne, die unter den Klängen eines Werksorchesters und des Trommlerkorps den Weg zum Kundgebungsplatz nahm, befanden sich Mitglieder der Betriebsvertretung. Zuvor hatten Orchester und Trommlerkorps, zusammen mit dem Männergesangsverein unserer Hütte, auf dem Parkplatz an Tor 3 ein Frühkonzert gegeben, das von einer großen Zahl von Männern und Frauen besucht war.



Zwei ATH-Mitarbeiter mit dem Bundesverdienstkreuz ausgezeichnet

Zwei weitere Mitarbeiter der ATH, und zwar Bürovorsteher Wilhelm Strauß (Elektrobetrieb Stahl- und Profilwalzwerk; im Bild vorne) und Schlosser Nikolaus Franzen (Maschinenbetrieb I) wurden am 4. Mai mit dem Verdienstkreuz der Bundesrepublik Deutschland ausgezeichnet. Regierungspräsident Baurichter überreichte ihnen die hohe Auszeichnung, die vom früheren Bundespräsidenten Professor Heuss im Jahre 1951 gestiftet wurde, mit Worten herzlichen Dankes für ihre in fünfzigjähriger Dienstzeit geleistete treue Arbeit. Der Regierungspräsident betonte, daß sie durch ihre Treue zu

einem Betrieb einen wichtigen Beitrag zur deutschen Qualitätsarbeit geleistet und der Wirtschaft insgesamt große finanzielle Verluste erspart hätten. Dabei wies er darauf hin, daß 1960 allein sechs Millionen Männer und Frauen ihren Arbeitsplatz gewechselt haben. Da aber im Durchschnitt ein Arbeitsplatzwechsel 1000 DM Unkosten verursache, seien der Wirtschaft in diesem Jahre rund sechs Milliarden DM verlorengegangen. Demgegenüber sei die gute Arbeitsmoral, wichtige Grundlage eines gesunden Betriebsklimas, bei allen langjährig Beschäftigten bekannt.



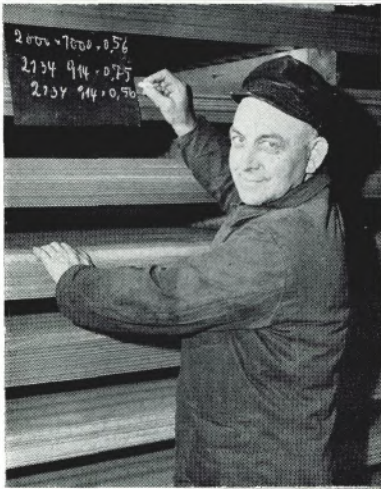
Der 1. Mai in der freien Welt

Aus der Ansprache, die Bundespräsident Dr. Heinrich Lübke am 1. Mai 1962 in Berlin bei der Kundgebung auf dem Platz der Republik hielt:

Der 1. Mai ist in der freien Welt Gedenktag der Arbeit, Feiertag der arbeitenden Menschen und Ausdruck für die volle gesellschaftliche und staatsbürgerliche Gleichberechtigung aller. Er kennzeichnet den Wandel, den wir in der Entwicklung der industriellen Gesellschaft der westlichen Welt durchgemacht haben: Es ist die Umwandlung des Klassenstaates in den sozialen und demokratischen Rechtsstaat.

Der 1. Mai soll uns Anlaß sein, über den Sinn unserer Arbeit nachzudenken. Mit ihr schaffen wir uns und unserer Familie die Voraussetzungen für unser materielles Wohlergehen. Darüber hinaus erfüllen wir durch unsere Tätigkeit einen Dienst an der Gemeinschaft. So erwächst aus sinnvoller und verantwortungsbewußter Leistung die Würde der Arbeit und die Würde dessen, der sie verrichtet. Sie ist eine wesentliche Grundlage für die Achtung voreinander, für Unabhängigkeit und persönliche Freiheit.

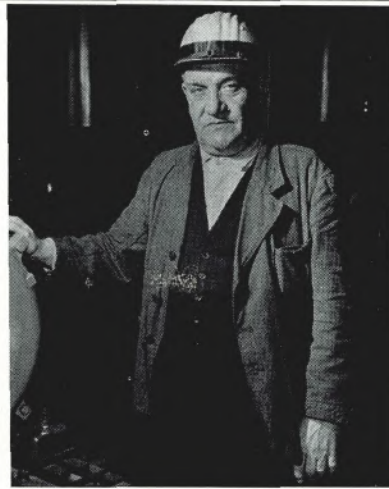
Arbeit darf nicht den alleinigen Lebensinhalt des Menschen ausmachen. Sie muß in das Ganze des Lebens eingebettet werden. Arbeit und Freizeit sollen im rechten Verhältnis zueinander stehen. Der Mensch muß sich auch der Familie und der häuslichen Gemeinschaft widmen können, insbesondere der Erziehung der Kinder. Er braucht die körperliche Erholung, um sich Gesundheit und Arbeitsfreude zu erhalten. Er bedarf geistiger und seelischer Anregung und Stärkung, um alle seine Kräfte voll zur Entfaltung bringen zu können. Die zunehmende Freizeit und die steigenden Einkommen sollten deshalb nicht in erster Linie dem materiellen Konsum dienen. Sie sollten mehr und mehr auch kulturellen Werten zugewendet werden. Von ihnen empfängt unser Leben seinen eigentlichen Reichtum.



GERHARD SCHWARZ, 1. Maschinenarb.
Thyssen Industrie GmbH, — 2. Mai



VALENTIN TRAPP, Handl.-Bev.
Thyssen Industrie GmbH — 1. Juni



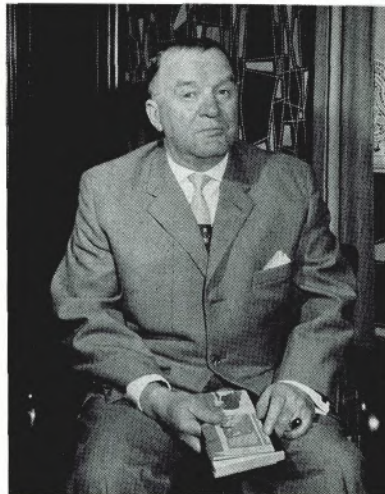
WILHELM DZIATKOWSKY, Vorarbeiter
Maschinenbetrieb II — 6. Juni



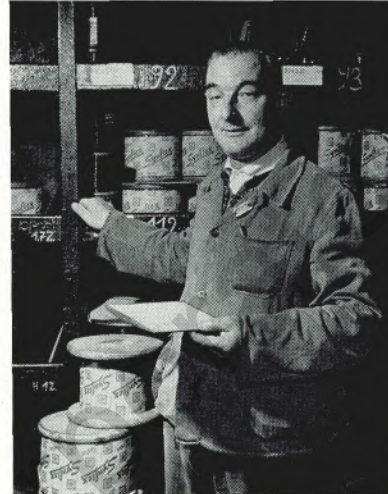
BOLESLAUS OSSOWSKY, Ofenbrenner
Steinfabrik — 9. Juni



MARTIN WUSTKAMP, Schlosser
Elektro-Hauptwerkstatt — 16. Juni



JOHANN REICHERT, Obermeister
Thomasstahlwerk — 27. Juni



FRANZ GORNY, Magazinverwaltung
Vorarbeiter — 27. Juni



EDUARD PREUSS, Vorarbeiter
Kokerei August Thyssen — 30. Juni

40 JAHRE IM DIENST

Theodor Hußmann, Vorarbeiter, Maschinenbetrieb/Sinteranlage, am 26. Juni

25 JAHRE IM DIENST

Karl Münch, Kokerei August Thyssen, am 7. Juni

Johann Barwinski, Warmbandwerk, am 9. Juni

Peter Bergs, Kokerei August Thyssen, am 21. Juni

Wilhelm Friedrichowski, Elektro- und Maschinenbetrieb/Sinteranlage, am 23. Juni

85 JAHRE ALT

Andreas Manz, Duisburg-Meiderich, Bonhoefferstraße 19, am 20. Juni

80 JAHRE ALT

Nikolaus Pink, Duisburg-Hamborn, Auguststraße 13, am 1. Juni

Bernhard Karp, Duisburg-Beeck, Berlakstraße 8, am 8. Juni

Robert Trocka, Duisburg-Hamborn, Dahlstraße 84, am 15. Juni

GOLDENE HOCHZEIT FEIERN

1. Juni: Eheleute **Friedrich Borges**, Dbg.-Meiderich, Bonhoefferstraße 19

15. Juni: Eheleute **Friedrich Braatz**, Dbg.-Hamborn, Augustastraße 27

DIE EHE SCHLOSSEN

Kurt Reuter, Allg. Werkskolonne, mit Ursula Ludwigs, am 16. März

Manfred Gaspercic, Blechzurichtung/Kaltbandwerk, mit Ursula Puschmann, am 16. März

Gerhard Nikolai, Thyssen Industrie GmbH, mit Alwine Sieben, am 23. März

Hans Bartzke, Soziale Betriebseinrichtung II, mit Erna Nilges, am 23. März

Günter Reuß, Bauabteilung, mit Gisela Maas, am 23. März

Paul Werner, Maschinenbetrieb II, mit Anne Kamp, am 23. März

Hans Ruminski, Kaltbandwerk, mit Annelore Sydlewski, am 23. März

Erwin Reckermann, Zurichtung, mit Ruth Jung, am 29. März

Werner Bückmann, Elektrobetrieb/Sinteranlage, mit Erna Bauer, am 30. März

Manfred Bruckner, Mechanische Hauptwerkstatt, mit Christine Billhardt, am 30. März

Wilhelm Winkler, Versuchsanstalt, mit Herta Krema, am 30. März

Günter Cegla, Transportzentrale, mit Ingrid Rosendahl, am 30. März

Karlheinz Weber, Martinwerk II, mit Rita Wolff, am 30. März

Adolf Molitor, Lohnbuchhaltung, mit Hildegard Fertikowski, am 6. April

Klaus Comtesse, Lochkartenabteilung, mit Ingrid Eckstein, am 6. April

Horst Fidelak, SM-Stahlwerk II, mit Helga Dorn, am 6. April

Günter Malicki, Allgem. Verwaltung, mit Edith Kehr, Techn. Verwaltung, am 6. April

Norbert Kempa, Versuchsanstalt, mit Karin Hasselberg, am 6. April

Hermann Salzmann, Steinfabrik, mit Karola Koerver, Hausverwaltung, am 6. April

Ignaz Prüll, Stoffwirtschaft, mit Irmgard Bohme, am 6. April

Friedel Mikolajczak, Walzwerk, mit Karin Heinrich, am 12. April

Peter Bruder, Verzinkung, mit Margret Szynalski, am 13. April

Bernhard Holste, Maschinenbetrieb I, mit Christa Hanel, am 13. April

50 Jahre im Dienst

FRIEDRICH DAUS

Warmbett-Steuermann

Zurichtung 1

25. Juni



Wieso Friedrich Daus zweimal auf der Hütte angefangen hat, weiß er heute nicht mehr so recht zu erklären. Denn sicherlich war das eine Entscheidung, wie sie bei vielen in jungen Jahren immer wieder vorkommt. Nach seiner Schulentlassung im Jahre 1912 fing er am 19. April gleichen Jahres als Walzwerksarbeiter im Blechwalzwerk unserer Hütte an, das sich in der Nähe des heutigen Tor 7 befand. Im Jahre 1916 gab es eine kurze Unterbrechung in seinem Arbeitsverhältnis. Doch wenig später fand er wieder den Weg zur Hütte. So feiert Friedrich Daus erst am 25. Juni, dem errechneten Stichtag, sein fünfzigjähriges Arbeitsjubiläum. Die meiste Zeit dieser fünf Jahrzehnte stand Daus in der Zurich-

tung seinen Mann. Im Jahre 1945 fand seine Tätigkeit ein vorübergehendes Ende. Wie so viele andere Hüttenmänner mußte er vorübergehend seine Arbeitskraft im Namen der Hütte einem anderen Unternehmen zur Verfügung stellen. Als der Wiederaufbau in Angriff genommen wurde, fand Daus wieder Verwendung in seinem alten Wirkungsbereich. Seit 1954 Warmbett-Steuermann, wird dieser Goldjubiläum auch auf diesem Posten bis zu seinem baldigen Ruhestand seinen Mann stehen. Es ist verständlich, wenn Friedrich Daus sich nach arbeitsreichen Jahren darauf freut, nicht mehr Nachschicht machen zu müssen. Was ihn dann überwiegend beschäftigen wird, sind ausgedehnte Spaziergänge in der Umgebung.

PERSONALMAPPE

Prokura wurde erteilt an:

Obervermessungsrat a. D. Ernst Ziemer, Leiter der Grundstücksabteilung.

Handlungsvollmacht erhielten:

Vermessungs-Assessor Dipl.-Ing. Dietrich Stempel, Grundstücksabteilung;
Werner Haftmann — Als Assistent von Direktor Meyer wurde Hbv. Haftmann die Leitung der Sozialabteilung übertragen. Sie umfaßt: Allgemeine soziale Betreuung, Werksfürsorge, Soziale Betriebseinrichtungen I und II sowie Anita Thyssen-Heim.

85 Jahre

Betriebschef i. R. WILHELM BORN



Wilhelm Klumpe, Blechzurichtung/Kaltbandwerk, mit Waltraud Humberg, am 13. April

Herbert Geurts, Blechbearbeitungs-Werkstatt, mit Hildegard Lorenz, am 13. April

Richard Kulosa, Verzinkung, mit Irene Piechocinski, am 17. April

Alfred Ising, Verkaufsabrechnung, mit Anneliese Welland, am 18. April

Günter Straatmann, Maschinenbetrieb II, mit Brigitte Nelst, am 19. April

Horst Witte, Maschinenbetrieb I, mit Anna Bertaggia, am 19. April

NACHWUCHS KAM AN

Edmund Rakowski, Versand
Andrea am 22. März

Klaus Hamann, FTA, Anke am 24. März

Heinz Kunzmann, Kokerei August Thyssen
Heinz am 27. März

Herbert Stelzer, Maschinenbetrieb II
Karin am 29. März

Walter Stein, Walzwerk
Elke am 30. März

Theodor May, Elektrobetrieb/Stahlwerk
Susanne am 30. März

Helmut Kämper, Zurichtung
Swantje am 30. März

Ingrid Zehrt, Geschäftsbuchhaltung, und
August Zehrt, Mechanische Hauptwerkstatt, Ellen am 30. März

Artur Göttlicher, Thomaswerk
Sabine am 31. März

Gerhard Geisler, Wärmestelle
Michael am 31. März

Heinrich Reichel, Elektrobetrieb II
Andrea am 31. März

Alfred Scheide, Thomaswerk
Kerstin am 31. März

Werner Rosenzweig, Blechbearbeitungs-Werkstatt, Daniela am 1. April

Dieter Albustin, Mechanische Hauptwerkstatt, Brigitte am 1. April

Wilhelm Jagonak, Thyssen Industrie GmbH, Wolfgang am 1. April

Karl Wienen, Wärmestelle
Iris am 2. April

Edgar Schmidt, Elektrobetrieb/Hochofen
Rainer am 3. April

Werner Sage, Betriebswirtschaft/Zeitwirtschaft, Jürgen am 4. April

Am 15. Mai vollendete Betriebschef i. R. Wilhelm Born das 85. Lebensjahr. 48 Jahre lang stand er, zuletzt als Betriebschef der Feineisenstraße III, im Dienste der Hütte. Am 25. März 1897 war er bei der damaligen Gewerkschaft Deutscher Kaiser eingetreten; erst als 68jähriger trat er Ende Juni 1945 in den wohlverdienten Ruhestand. Nicht zuletzt dieser langen Werkszugehörigkeit dürfte es zuzuschreiben sein, daß sich an seinem Geburtstag ein großer Kreis von Gratulanten, vor allem aus dem Bereich der ATH, bei ihm einfand. Wenn Herr Born auch mit

seinem Gesundheitszustand nicht ganz zufrieden war, so freute er sich doch sichtlich — unser Bild oben zeigt ihn mit Prokurist Dr. Küpper — an der Unterhaltung mit alten Bekannten, wobei ihm seine Zigarre noch gut schmeckte.

Zu den ältesten Gratulanten gehörte Josef Sons, der als alter Bekannter von Herrn Born bei den Gesprächen, bei denen die Zigarre und das Schnäpschen nicht fehlen durften, rege beteiligt war. Am 18. Mai konnte Herr Sons, einer der

ältesten Goldjubilare der Hütte und Ehrenvorsitzender der Jubilaren-Vereinigung, gleichfalls sein 85. Lebensjahr vollenden. Herr Sons, den das untere Bild zeigt, war vom 2. Mai 1892 bis 31. März 1945, zuletzt als Meister in der Walzen-dreherei, bei unserer Hütte tätig.

Prokurist Dr. Küpper von der Personalabteilung überbrachte beiden Jubilaren im Namen der Hütte die besten Glückwünsche zu ihrem Geburtstag und wünschte ihnen für die Zukunft weiterhin alles Gute.

JOSEF SONS Alterspräsident der Jubilaren-Vereinigung



Johannes Langenbusch, Elektrobetrieb/
Bandwerk, Kerstin am 8. April

Wilhelm Hosters, Walzwerk
Hermann am 9. April

Karl-Heinz Werner, Maschinenbetrieb I
Susanne am 10. April

Franz Kolinski, Elektrobetrieb/Stahlwerk
Susanne am 10. April

Josef Wolsing, Kokerei August Thyssen
Uwe am 11. April

Herbert Reichert, Walzwerk I
Heike am 11. April

Kurt Heintze, Maschinenbetrieb I
Kerstin am 11. April

Horst Blockland, Hochofen
Pia Christiane am 11. April

Kurt Hankel, Thomasstahlwerk
Andreas am 12. April

Ottmar Boras, Betriebswirtschaft
Christiane am 12. April

Alfred Schubert, Elektrobetrieb I
Michael am 12. April

Alfred Albertzki, Bauabteilung
Gabriele am 13. April

Manfred Weber, Warmbandwerk
Martina am 14. April

Walter Krause, Elektrobetrieb/Hochofen
Helga am 15. April

Hans-Jürgen Tegründe, Elektrobetrieb/
Blockstraße, Mirko am 15. April

Paul Becker, Warmbandwerk
Ute am 16. April

Hans-Joachim Albert, Maschinenbetrieb II
Heike am 16. April

Alfons Rzanny, Hochofen
Harald am 16. April

Karl-Heinz Neuser, Maschinenbetrieb I
Gabriele am 17. April

Franz Langer, Blechbearbeitungs-Werkstatt, Iris am 17. April

Erwin Morgenstern, Elektrobetrieb/Stahlwerk, Klaus am 17. April

Lajos Dudas, Zurichtung I
Silvia am 18. April

Josef Bilawa, Martinwerk I
Martin am 18. April

Hans Gilles, Porenbetonanlage
Rita am 19. April

Karl-Dieter Füllbeck, Breitband
Carola am 19. April

Kurt Blöhm, Transportzentrale
Uwe am 19. April

Klaus Rottmann, Maschinenbetrieb Ia
Frank am 4. April

Dieter Grüning, Verzinkung
Brigitte am 4. April

Manfred Faber, Warmbandwerk
Heike am 5. April

Helmut Rinaß, Straße V
Dirk am 5. April

Horst Jung, Bauabteilung
Horst am 5. April

Joachim Waller, Blechzurichtung/Warmbandwerk, David am 6. April

Rudolf Wilde, Elektro-Hauptwerkstatt
Hans-Jürgen am 6. April

Paul Margenburg, Blechzurichtung/Kaltbandwerk, Ulrike am 6. April

Heinz Werk, Granulierung
Peter am 6. April

Horst Gaida, Zurichtung I
Eveline am 7. April

Günter Droll, Thyssen Industrie GmbH
Silvia und Thomas am 8. April

Josef Zander, Elektrobetrieb/Stahlwerk
Frank am 8. April

Alfred Blossay, Warmbandwerk
Ralf am 8. April

Unsere Toten

WIR BEWAHREN IHNEN
EIN EHRENDES ANDENKEN

KÖHNE, Josef	Pensionär (Meister, Stahlkontrolle)	3. April
GERZ, Alfred	Hauptwachführer, Werkschutz	3. April
HILDEBRANDT, August	Pensionär (Hütte Vulkan, Vorarbeiter)	6. April
WENNING, Johann	Pensionär (Bürovorsteher, Eisenbahnwerkstatt)	10. April
STATKIEWICZ, Josef	Pensionär (Hilfsarbeiter, Steinfabrik)	10. April
MÜLLER, Heinrich	Pensionär (Schubmacher, Versehrten-Werkstatt)	11. April
HAUCK, Albert	Pensionär (Hilfswalzer, Walzwerk I)	12. April
OCKERT, Maximilian	Pensionär (Hilfswalzer, Walzwerk)	13. April
SCHURMANN, Dietrich	Vorarbeiter, Kaltbandwerk	15. April
MATERN, Werner	Schlosser, Maschinenbetrieb IV	17. April
WEILAND, Gustav	Pensionär (Warmbettarbeiter, Zurichtung I)	21. April
RÖHRDICK, Walter	Kipper, Hochofen	22. April
WEYERS, Günter	Schlosser, Maschinenbetrieb IV	24. April
MEYER, Bruno	Pensionär (Blockhobelwerkstatt)	26. April
PETRI, Josef	Pensionär (Waschraumwärter, Soziale Betriebseinrichtung II)	27. April
WILLEMSEN, Anton	Wieger, Blechzurichtung/Kaltbandwerk	29. April

Günter Pfeiffer, Hochofen/Granulierung
Ulrike am 19. April

Friedrich Findt, Verkauf I
Jochen am 20. April

Helmut Bruns, Stoffwirtschaft
Silvia am 20. April

Franz Stukator, Neubauabteilung
Yvonne am 21. April

Ferdinand Wallenhorst, Hochofen
Angelika am 21. April

Horst Witte, Maschinenbetrieb I
Birgit am 21. April

Heinrich Wolters, Werksärztl. Dienst
Christoph am 22. April

Horst Janowski, Elektrobetrieb/Stahlwerk
Rolf am 22. April

Werner Preller, Maschinenbetrieb IV
Dirk am 22. April

Günter Bocian, Rohrnetz-Heizanlagen
Dirk am 22. April

Hans Eichler, Bauabteilung
Anke am 22. April

Horst Naumann, Kraftanlagen
Heidi am 25. April

Werner Siebenbach, Kaltbandwerk
Peter am 26. April

Helmut Klinke, Martinwerk I
Regina am 27. April

Gerhard Dahlmann, Thomaswerk
Klaus am 27. April

Franz Kirchleitner, Mechanische Hauptwerkstatt, Marion am 27. April

Heinz Muhs, Thyssen Industrie GmbH
Petra am 29. April

Paul Fischer, Thomaswerk
Clarissa am 30. April

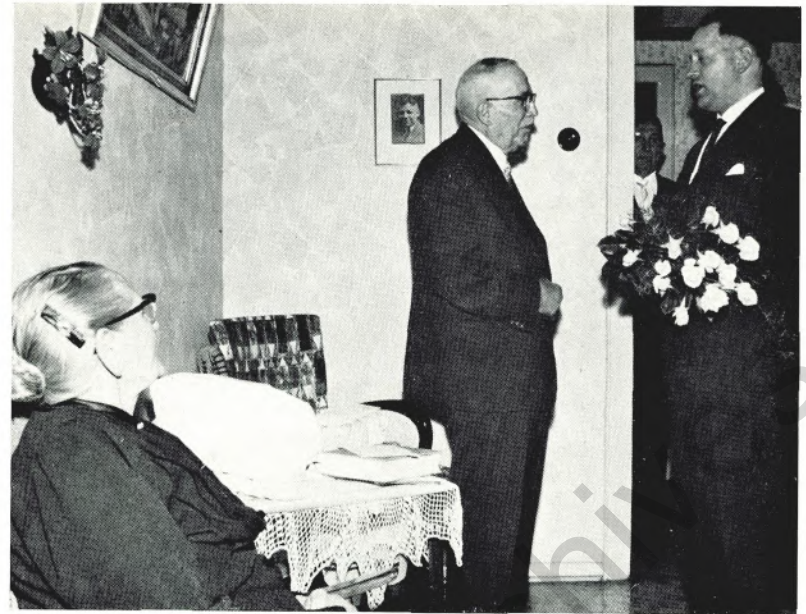
Winfried Tomke, Thomaswerk
Winfried am 30. April

Karl-Heinz Matysiak, Hochofen
Dirk am 30. April

Diamantene Hochzeit

EHEPAAR KAISER

Festliches Leben und Treiben bestimmte die Atmosphäre am 26. April Am Kamannshof 8 in Beeck, als Heinrich und Katharine Kaiser ihre Diamantene Hochzeit feierten. Ein solches familiäres Ereignis erleben nicht viele Ehepaare unter uns. Wenn man aber noch darüber hinaus sich noch einer guten Gesundheit erfreut, wie es bei Heinrich Kaiser und „seiner Kaiserin“ — wie er lächelnd sagte — der Fall ist, hat ein solcher Tag eine besonders erfreuliche Note. Auch wenn Heinrich Kaiser in Vluyt geboren ist und mit neun Jahren nach Beeck kam, so kann man von den Eheleuten durchaus von al-



ten Beeckern sprechen. Denn wer kennt nicht die Kaisers, die in ihrer freien Zeit so manche Aufgabe in der evangelischen Gemeinde in Beeck übernehmen! Das war schon so, als Heinrich Kaiser und seine Frau vor 60 Jahren zum Traualtar schritten. Am 8. Januar 1896 trat Kaiser als Fräser in der Mechanischen Werkstatt in den Dienst der Hütte, wo er 50 Jahre tätig war. So verkörpert dieser Goldjubilär auf seine Art ein halbes Jahrhundert Hüttengeschichte, wozu auch ein Ausspruch August Thyssens gehört, an den sich Heinrich Kaiser noch sehr genau erinnert: „Meine von Gott zugewiesene

Aufgabe ist die, für Arbeit und Brot von so vielen Menschen zu sorgen“. Neben den zwei Kindern, sieben Enkeln und drei Urenkeln waren es auch viele Menschen, die in irgendeiner Form der Diamantenen Hochzeit dieses Ehepaars gedachten. Selbst der Beecker König (-s-Brauerei) war mit von der Partie und gratulierte dem „Kaiser und seiner Kaiserin“ mit ein paar Flaschen Gerstensaft. Für die August Thyssen-Hütte wünschte Prokurist Dr. Isselhorst dem Jubelpaar alles Gute, dem sich auch Johann Panek für den Betriebsrat sowie H. Bröker von der Jubilarenvereinigung anschlossen.

„Familiientag“ im Chemischen Hauptlabor

Das Chemische Hauptlaboratorium unserer Hütte hatte die Familienangehörigen seiner Mitarbeiter am 12. Mai eingeladen, die Einrichtungen des Labors zu besichtigen. Der Einladung Dr. Abreschs waren über fünfzig Personen gefolgt, die in einem mehrstündigen Rundgang an diesem Wochenende einen Überblick über Aufgaben und Arbeit des Labors der ATH erhielten. Unsere Bilder zeigen einige Ausschnitte aus Führungen, bei denen leitende Herren des Labors — auf unseren Bildern die Betriebsleiter Dr. Picard (oben rechts), Dr. Habel (unten links) und Dr. Büchel — eingehende Erläuterungen geben

